

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 200 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Beizeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Veranierungen, Stellengeich* 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverwaltungen von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bürengrund, Neu- und Alfgain und Langwalterdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Erbitterte Kämpfe an der flandrischen Front. Die Engländer haben schwere blutige Verluste davongetragen.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 30. Oktober, abends.
Dem Trommelfeuer auf dem Schlachtfeld in Flandern folgten starke englische Angriffe bei Passchendaele. Das Dorf ging verloren. Kraftvoller Gegenangriff warf den Feind wieder hinaus.
Bei Gheluvelt brachen früh und nachmittags Angriffe der Engländer blutig zusammen.
Am Chemin des Dames und auf dem Ost-Ufer der Maas lebhafter Artilleriekampf.
Im Osten nichts Wichtiges.
In Italien geht es vorwärts.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 30. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die durch die zwölfte Monzoeschlacht geschaffene Lage wirkt bis in das Gebirge am obersten Tagliamento zurück, wo die Kärntner Armee des Generalobersten Freiherrn v. Krobath, jeden Widerstand überwindend, auf dem venetianischen Boden rasch süd- und westwärts Raum gewinnt. Die Streitkräfte des Generals der Infanterie Alfred Kraus haben schon am 28. Oktober die erste Breche in das weitläufige und verfestigte Lager von Gemona geschlagen, indem sich das tapfere unterösterreichische Schützenregiment Nr. 28 durch Sandhügel des Panzerwertes auf dem Monte Lunga bemächtigte. Das entscheidende Vorgehen der verbündeten Truppen des Generals v. Below ist durch den Gewinn von Udine gekrönt worden. Weiter südlich wälzen sich, noch getrennt durch unsere im Küstenland verfolgenden Armeen, die regellosen Massen des neulich in das Gebirge gegen den hochgehenden unteren Tagliamento zurück. Die Räume hinter den Fronten der Verbündeten erhalten durch lange Gefangenenzüge und durch die Kriegsbente vielfach das Ansehen eines italienischen Heerlagers.

Deftlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Es ist nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage. Westen.

WB. Berlin, 30. Oktober. Auf dem Großkampfsfelde in Flandern hielt beiderseits von Dixmuiden das steigerte feindliche Feuer an. Längs der Front verstärkte sich die Patrouillentätigkeit des Gegners. Mehrere englisch-belgische Großpatrouillen wurden südlich von Dixmuiden zum Teil im Nahkampf abgewiesen. Auch zwischen dem Blankaart-See und Gheluvelt nahm das Feuer in den Morgenstunden in mehreren Abschnitten zeitweise große Festigkeit an.

Südöstlich von Jonnebeke waren im Vorgelände eigene Patrouillen stärkere feindliche Erkundungsabteilungen zurück. Sowohl in der Gegend von Dixmuiden, wie zwischen dem Blankaart-See und dem Kanal bei Hollebeke hielt das Feuer nachts über in großer Stärke an und steigerte sich um 7 Uhr morgens vom Ostrand des Houthouffter Waldes bis zum Kanal von Hollebeke zum Trommelfeuer.

Unsere Flieger bewarfen in der Nacht zum 30. Oktober feindliche Munitionslager an der Bahn Ipern-St. Omer und Munitionsdepots hinter der feindlichen Front ausgiebig mit Bomben. Weiter südlich verstärkte

sich auch im Artois und in der Gegend von St. Quentin das feindliche Artillerie- und Minenfeuer erheblich.

Englische Großpatrouillen wurden verlustreich für den Gegner abgewiesen; eigene Patrouillen kehrten mit Beute zurück.

An der Aisne-Front beiderseits von Braye blieb auch in den Frühstunden des 29. Oktober das feindliche Störungsfeuer kräftig und verstärkte sich im Laufe des Vormittags besonders in der Gegend von Neuville und nördlich von Hurtebise zu größerer Festigkeit. Mit kurzer Unterbrechung auch nachts anhaltend, setzte es seit 4 Uhr morgens heute mit erneuter Kraft ein. Die Gegend der Kathedrale von Laon erhielt feindliche Treffler.

Bei lebhafterem Feuer auch auf den Westteil der Front drangen östlich der Maas unsere Sturmtruppen am Bauz-Kreuz in 1200 Meter Breite in die feindliche Stellung ein und hielten sie gegen vier feindliche Angriffe. Ueber 200 Mann und zwei Offiziere wurden als Gefangene eingebracht.

Der Krieg zur See.

32 000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

WB. Berlin, 30. Oktober. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Haschagen (Ernst), hat im Atlantischen Ozean und Ärmelkanal neuerdings rund 32 000 Brutto-Registertonnen feindlichen Handelsschiffraum vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Madura“, 4484 Tonnen, dessen Ladung u. a. aus Lokomotiven bestand, ferner vier große bewaffnete englische Dampfer, von denen einer aus einem Geleitzuge herausgeschossen wurde.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Siegreiches Vordringen in Italien.

WB. Berlin, 30. Oktober. Das geschlagene italienische Monzoesheer wälzt sich in wilder Flucht auf allen Straßen dem Sumpfbereich des Tagliamento zu. Der Märschzug wird erschwert durch den Strom der flüchtigen Zivilbevölkerung, die in vollem Entsetzen westwärts zieht und mit Haß und Gut die durch Gewitterregen aufgeweichten Straßen bedeckt. Bereits drängt sich an den wenigen Uebergängen über den verästelten Fluß ein Strom flüchtiger Heeresreste und Landeseinwohner zusammen. Die wichtige Stadt Udine, bisher der Zentralpunkt der italienischen Heeresleitung und der Versorgung der Monzoesarmee, liegt schon weit im Rücken der siegreich ungestüm vordringenden Verbündeten. Auch an der Kärntner Front gibt der Feind dem konzentrischen Druck nach und weicht in Richtung auf den Oberlauf des Tagliamento, von unseren Divisionen verfolgt. Die italienische Presse sucht weiterhin dem Volke die Katastrophe zu verheimlichen und spricht von kleinen Vorteilen der Verbündeten, die in keiner Weise die starke italienische Verteidigung erschüttern hätten.

Die Scredensherrschafft der italienischen Kriegsbeher gebrochen?

Der eklatante Zusammenbruch der Interventionisten — so schreibt „Osservatore Romano“ vom 25. Oktober — ist das Resultat der Kammerstage, denn in der inneren



Die Tagliamento-Linie

0 5 10 15 20 25 km.

Politik ist der Einfluß gebrochen, den eine kleine Partei dunklen Ursprungs über das Parlament, die Bevölkerung und die Regierung ausgeübt hat unter der falschen Flagge der Einheit der Nationen, so daß freie Seelen nicht mehr ohne größere Gefahr es wagen konnten, eine eigene Meinung zu haben und zu äußern. Jetzt ist die Stunde der gerechten und ehrlichen Vergeltung gekommen, und zwar für Regierung, Parlament und Volk. Ein Monopol des Patriotismus war niemals ein Segen für Völker und Staat, jetzt ist es Zeit, die natürliche Ordnung wieder herzustellen.

Spernung der französischen Grenze.

WB. Bern, 30. Oktober. Die französische Grenze ist Montag um Mitternacht gesperrt worden; die Sperre wird streng durchgeführt.

Die Grenze wurde deshalb gesperrt, um zu verhindern, daß Nachrichten über die französischen Militärtransporte nach Italien bekannt werden; sie dürfte deshalb mehrere Tage lang anhalten. Die französische Heeresleitung verfügt nur über zwei Bahnlagen für ihre Transporte. Nach Nachrichten, die trotz der Sperre durchsickern, soll die Hilfe Frankreichs beträchtlich sein, da es sich nicht um ein improvisiertes Unternehmen handelt, sondern um die Ausführung einer bereits seit längerer Zeit vorbereiteten Expedition, die

nur durch das Eingreifen der Deutschen beschleunigt wurde. Dies würde die Annahme bestätigen, daß die deutsch-österreichische Offensive der gemeinsamen Offensive der Entente zuvorkam und den ganzen Feldzugsplan zerstört hat.

Die erwartete Entente-Hilfe.

In holländischen militärischen Kreisen ist man überzeugt, daß die von der Entente Italien zugesagte Hilfe bereits unterwegs ist. Man glaubt, daß Frankreich von der Front Velfort-Besangon, von der schweizerischen Grenze und aus der Pariser Zone Streitkräfte nach Italien geschickt habe. Man bezweifelt aber, daß diese Expedition stark genug sein wird, um ein entscheidendes Wort dort zu sprechen. Auch rechnet man mit dem Transport englisch-französischer Truppen von der Balkanfront nach Italien. Einer Depesche des „Daily Telegraph“ aus Rom zufolge ist ein größeres Kriegsschiffsgeschwader von Malta nach der Adria unterwegs.

Die Panik in Oberitalien.

Berlin, 30. Oktober. Aus Como wird der Ausbruch von Arbeiterunruhen gemeldet. Nähere Angaben fehlen. Mailand und Como waren gestern besetzt auf die Nachricht hin, daß die feindliche Offensive aufgehalten worden sei. Nachher trafen aber Flüchtlinge aus den Provinzen Udine und Treviso ein, die über die wahre Lage berichteten.

Die Besetzung in Paris.

W.B. Konstantin, 30. Oktober. Der Pariser Berichterstatter von „Nassposten“ dröhrt: Mit Bedauern und tiefer Sympathie verfolgt Frankreich die fürchterlichen Prüfungen, die Italien jetzt durchmacht. Die Pariser Presse verdirbt nicht, daß die Lage ungewöhnlich ernst, sogar gefährlich ist. Zu der Gefahr aus der Offensive komme die erste politische Krise, zumal die schwierige Lage des Heeres die Haltung der Parteien beeinflussen könne.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Oktober.

— Noch keine Lösung der Ranzlerkrise. — Graf Posadowsky als Kandidat. Ueber die gestrigen Vorgänge wird dem „B. Z.“ aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt:

Graf Hertling hat eine Reihe weiterer Fraktionsführer empfangen, u. a. den Abgeordneten Fischbeck und die beiden Nationalliberalen Dr. Stresemann und Freiherrn von Nichtsien. Jene, welche bestimmte Äußerungen über Annahme oder Ablehnung der Ranzlerkandidatur hat Graf Hertling natürlich in diesen Unterredungen nicht getan. Trotzdem kann man schon jetzt sagen, daß die Kandidatur Hertlings, die eine sympathische Ausnahme tatsächlich allem beim Zentrum gefunden hat, von Stunde zu Stunde weniger Aussicht auf Verwirklichung hat. In parlamentarischen Kreisen spricht man auch bereits mit auffälliger Bestimmtheit von einer neuen Kandidatur, der des Grafen Posadowsky, der zunächst den Vorteil hätte, daß er die Ämter des Reichszanlers und des preussischen Ministerpräsidenten in einer Person würde vereinigen können. Daß eine Ausbeinanderlegung dieser Ämter unterbleibt, ist eine Bedingung, deren Erfüllung von allen Parteien, ohne Ausnahme, für unerlässlich angesehen wird. Die interfraktionellen Besprechungen sollen heute und morgen fortgesetzt werden.

— In der Generaldebatte über den Etat in der bayrischen Kammer kam der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Müller-Meinungen (Hof) u. a. auf die Haltung des Grafen Hertling zur innerpolitischen Neuordnung zu sprechen. Er wandte sich dabei scharf gegen eine Erklärung des Grafen Hertling, der nur Verlegenheitsreden las gelassen habe. Die versprochene Reform der Ersten Kammer sei keine Reform. Das sonstige Schweigen von Reformen, deren dringliche Notwendigkeit Dr. Müller nachwies, mache den schlechtesten Eindruck. Er erblicke im Grafen Hertling die Quelle des ganzen Widerstandes gegen die Beschlüsse des Verfassungsausschusses im Reichstage. Die Vorgänge der letzten Zeit in Berlin seien die Götterdämmerung des bürokratischen Systems in der Reichsleitung.

— Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat den Seniorensenator für Sonnabend, 3. November, zusammenberufen. Da die Berichte des Staatshaushaltsausschusses über die Kohlenversorgung und die Ernährungsfragen erst um den 10. November dem Hause zugehen werden, so wird sich die Vollversammlung nicht vor der Mitte des November mit diesen Gegenständen beschäftigen können. Die Vorlagen über die Reform des Landtages werden erst im nächsten Monat dem Landtage zugehen können. Da man bei dem Umfang und der Bedeutung dieser Vorlagen den Abgeordneten Zeit lassen wird, sich mit ihnen vertraut zu machen, bevor sie zur ersten Lesung kommen, wird das Abgeordnetenhause seine erste Vollversammlung aller Wahrscheinlichkeit nach nicht vor Mitte November abhalten.

— Von der Reichsbank. In der Zentralauskunftung wies Präsident Hakenstein auf die weiter günstige Gestaltung des Status der Reichsbank hin, die auch in dem Rückgang des Notenumlaufs zum Ausdruck komme. Wie mitgeteilt wurde, ist inzwischen das Zahlungsergebnis auf die 7. Kriegsanleihe auf 12,458 Milliarden Mark angewachsen, ohne die reichlichen Zeichnungen (fürsich waren 12,432 Milliarden Mark gemeldet), 1 Milliarde Mark sind davon auslosbare Schatzanweisungsanleihen.

— Tabakähnliche Waren. Gemäß einem Beschlusse des Bundesrats vom 27. d. Mts. unterliegt vom 1. November 1917 ab die Herstellung von Waren aus tabakähnlichen Stoffen ohne Mitverwendung von Tabak, die

als Ersatz für Tabak in den Handel gebracht werden sollen (tabakähnliche Waren), den Vorschriften des Tabaksteuergesetzes. Auch ist von tabakähnlichen Waren, die als Ersatz für tabaksteuerpflichtige Erzeugnisse dienen sollen, die Zigarettensteuer und der Kriegsausgleich zu entrichten. Zur Herstellung tabakähnlicher Waren dürfen vom 1. November ab nur die in der Beilage zur Tabakerzeugnisverordnung aufgeführten Stoffe verwendet werden. Herstellern derartiger Waren ist dringend zu empfehlen, sich unverzüglich beim zuständigen Hauptamt zu erkundigen, ob und unter welchen Voraussetzungen ihnen die weitere Herstellung vom genannten Zeitpunkt ab gestattet werden kann.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Petersburg ernstlich von Hunger bedroht.

W.B. Petersburg, 30. Oktober. Der Bürgermeister von Petersburg ließ einen Aufruf an die Bevölkerung anhängen, in dem er erklärte, daß die Provinzen, welche Wehl erzeugen, die Hauptstadt nicht mehr beliefern wollten, die hierdurch ernstlich mit Hunger bedroht sei. Gleichzeitig fordert der Bürgermeister die Einwohner auf, die Ruhe zu bewahren, denn Ruhestörungen, welche den Transportdienst noch mehr zerrütten würden, könnten diese Hungersnot zu einer unmittelfarben machen.

Angeichts der andauernden Gerüchte, daß die Maximalisten eine bewaffnete Erhebung vorbereiten, hat der Militärgouverneur von Petersburg, um die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten, alle Versammlungen, Umzüge und Kundgebungen untersagt und die Soldaten der Garnison Petersburg aufgefordert, nicht in die Falle der Propagandisten zu gehen, sondern ruhig zu bleiben.

Pessimismus der Petersburger Offiziere.

U. Pugano, 30. Oktober. Wie aus Petersburg berichtet wird, hielten die Offiziere der Petersburger Garnison eine Versammlung zwecks Besprechung über die Pflicht der Offiziere des Heeres in der gegenwärtigen Lage des Landes ab. Nach längerer Debatte nahmen sie eine längere Resolution an, in der die tatsächliche Nichtexistenz eines Heeres, die Nichtexistenz der Autorität der Führer des Heeres festgestellt wurde. Die Verteidigung des Landes sei deshalb unmöglich.

Kollstruktion von Todesurteilen an der Front verboten.

W.B. Petersburg, 30. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Zeitung „Nabotschaja Gazetta“ bringt ein Telegramm Akerenski, das bis auf weiteres die Kollstruktion von Todesurteilen an der Front verbietet.

England.

Lloyd Georges Lob der englischen Flotte.

Amsterdam, 30. Oktober. Wie Reuters meldet, hat Lloyd George gestern aus Anlaß des im Unterhause vorliegenden Antrags, dem Heere, der Flotte und der Bevölkerung für ihre Verdienste um den Krieg den Dank auszusprechen, eine Rede gehalten, in der er eine Schilderung der Taten von Flotte und Heer gab. Er sagte u. a.: „Ich zögere nicht zu sagen, daß ein überwältigendes Anheil die Sache der Alliierten getroffen haben würde, wenn nicht die englische Flotte gewesen wäre. Rußland würde in der Tat schlaglos gewesen sein. Die Flotte hat im Verlaufe des Krieges 30 Millionen Menschen, 2 Millionen Pferde, 25 Millionen Tonnen Explosivstoffe und Vorräte, sowie 51 Millionen Tonnen Kohlen und Öl befordert. Es ist noch zu früh, die Wirkung der Blockade der englischen Flotte gegen unsere Feinde festzustellen, eine Blockade, die vollständig gewesen wäre, wenn wir nicht die Häfen des Baltas unverschlösse lassen hätten. Was die kriegerische Tätigkeit der großen Flotte betrifft, so hatte sie nicht viele Gelegenheiten wie die, die den Ruhm unserer Flotte geschaffen haben, aber es war nicht ihre Schuld.“

Lloyd George wandte sich dann der Handelsmarine zu und führte aus: „Vor dem Kriege bestand eine Schwierigkeit Mannschaften für die Handelsmarine zu bekommen, wegen der besseren Lebensbedingungen im Lande. Aber trotz der Mühen, der Leiden, der Schrecken und der Gefahren, die seit Ausbruch des Krieges in mannigfaltigster Weise gemachten sind, hat sich doch kein Mann gefunden, der fürchtete, auf die See zurückzukehren.“

Von der Armee sagte er sodann: „Unser ursprüngliches Expeditionskorps zählte 100 000 Mann, jetzt betragen die englischen Expeditionskräfte mehr als 3 Millionen. Es ist dies ein großer Triumph der Organisation, der nur möglich gemacht wurde durch die heldenhafte Selbstaufopferung der alten Armee.“

Schweden.

Die schwedische Zeitungen über Italien urteilen.

W.B. Stockholm, 30. Oktober. Alle Blätter bringen aus den Federn ihrer Militärmitarbeiter eingehende Darstellungen des Siegeszuges der Verbündeten auf der oberitalienischen Ebene, vielfach mit den Wörtern Kaiser Karls und des Generals von Below. — „Svenska Dagbladet“ schließt seinen Artikel: Italien dürfte während der nächsten Wochen seiner eigenen Kraft überlassen bleiben. Diese nimmt rasch ab, nachdem ungefähr ein Fünftel seines Mannschafte- und Geschützbestandes in die Hand des Feindes gefallen ist. Die einzige Rettung des Landes scheint ein sofortiger Frieden zu sein, aber dazu ist vielleicht die Daumenschraube der Entente zu hart angezogen!

Letzte Nachrichten.

Änderung des Programms der Entente-Konferenz.

W.B. Rotterdam, 30. Oktober. Nach dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ berichtet „Daily News“: Das Unterhaus wurde gestern durch die Mitteilung Bonar Law's überrascht, daß die bevorstehende Entente-Konferenz sich ausschließlich mit der Kriegsführung und nicht mit den Kriegszielen beschäftigen wird. Dies steht im Widerspruch zu der in letzter Woche durch Lloyd George abgegebenen Erklärung, daß die Konferenz sowohl militärisch als auch politisch sein würde. Das Blatt schreibt weiter: Die Alliierten sollten unverweilt die Bedingungen feststellen, unter denen sie zum Frieden bereit wären und die Grundsätze, die sie bei der Neuordnung der Welt angewendet zu sehen wünschen. Im jetzigen Stadium sich dieser Pflicht zu entziehen, wäre frevelhaft.

Das Kabinett Orlando.

W.B. Rom, 30. Oktober. („Agenzia Stefani“.) Heute morgen wurde Orlando vom König beauftragt, ein Kabinett zu bilden. Er nahm an und leistete sofort den Eid als Ministerpräsident.

Italiens neue Minister.

Das Ministerium ist folgendermaßen gebildet: Vorsitz und Inneres Orlando, Äußere Angelegenheiten Sonnino, Kolonien Colosimo, Justiz Sacchi, Finanzen Meda, Schatz Mitti, Krieg General Alfieri, Marine Admiral D'Elbono, Waffen und Munition General Dall'Olio, militärische Wohlfahrtspflege und Kriegspensionen Bissolati, Unterricht Perenini, öffentliche Arbeiten Turi, Verkehr Millani, Industrie, Handel und Arbeit Cuffelli, Post und Telegraphen Fera, Transporte Bianchi. Die Minister leisteten dem König den Eid.

Die italienische Kabinettsbildung unter Führung des bisherigen Ministers des Innern, Orlando, wird, wie das „Berliner Tageblatt“ meint, vielleicht zu einer gewissen Abänderung der italienischen Kriegspolitik im Sinne der neuen Mehrheit Veranlassung geben, vielleicht nicht in öffentlicher Kundgebung, jedoch in der Praxis, denn mehr als der Druck, den die Ententemächte ausüben, wird für die Entschlüsse der Regierung die Volksstimmung maßgebend sein, die sich, wenn erst die Größe der erlittenen Niederlagen bekannt ist, vermutlich mit Nachdruck geltend machen wird.

Vicenza, Venedig und Treviso geräumt?

Berlin, 31. Oktober. (Privattelegramm.) Dem „Vol.-Anz.“ zufolge werden Vicenza, Venedig und Treviso geräumt. Die Schließung der schweizerisch-italienischen Grenze ist vollständig. Selbst die im internationalen Bahnhof von Chiasso stationierten italienischen Zoll- und Bahnbeamten wurden über die italienische Grenze zurückgezogen. Die Pariser Presse erhält aus Rom geradezu verzweifelnde Silberse und in der englischen Presse kommt die Meinung zum Ausdruck, daß die Alliierten sich einer gefährlichen Lage gegenüber befinden, von der vielleicht erst der Anfang gesehen werde.

Einschränkung der amerikanischen Getreideausfuhr.

Paris, 30. Oktober. In französischen Sozialistekreisen wird, laut „Voss. Stg.“, die englische Meldung viel besprochen, daß Amerika über die Getreideausfuhr aus Amerika müsse sehr vermindert werden und die Ententeregierungen müßten äußerste Sparsamkeit üben. Die französische Regierung dürfe aber, wie verlautet, von der amerikanischen Regierung die Erfüllung der allgemeinen Verpflichtungen verlangen.

Die Sinnfeiner regen sich wieder.

W.B. London, 30. Oktober. Anlässlich der Promotionsfeier in der Dubliner Universität kam es zu Auflehen erregenden Lärmereien. 200 Studenten rotteten sich zusammen und sangen sinnfeinerische Lieder. Stühle wurden zertrümmert und mehrere Personen verletzt. Hierauf zogen die Manifestanten singend durch die Straßen.

Apotheker-Streit in Petersburg.

W.B. Petersburg, 30. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Streit der Apotheker, der seit 15 Tagen anhält, fängt an, sich zu verschlimmern durch die Ausschreitungen der Auskündigen, die durch Anwendung von Gewalt die Arbeit verhindern, selbst in einigen Apotheken, denen sie im Hinblick auf die kritische Lage der Bevölkerung die Erlaubnis, ihren Betrieb fortzusetzen, erteilt haben. Der Stadtrat beschloß, die Apotheken zu beschlagnahmen und wendet diese Maßnahme von heute ab auf 55 Apotheken an.



Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 31. Oktober.

Die Reformations-Jubelfeiern der evangel. Kirchengemeinde Waldenburg.

Der Ehrentag der protestantischen Kirche ist zum vierhundertsten Male herangenaht, und die evangelische Christenheit gedenkt auch in der schweren Kriegszeit dankbar der großen Lutherat und feiert sie in der Gewißheit, daß damit die edelsten, siegverheißenden Kräfte des deutschen Volkes geweckt und gestärkt werden. Wie die Reformation ein Kraftquell für das deutsche Volk in den schweren Zeiten und den großen Taten ihrer Geschichte geworden ist, so soll eine gesegnete Gedenkfeste in dem gewaltigen Erlebnis des schrecklichen Weltkrieges Herz und Mut erwecken zu der Zuversicht, die unseren siegreichen Fahnen voranzieht, soll alle mit vaterländischer Hingebung und Opferfreudigkeit erfüllen. Und zu einer würdigen Gestaltung des Festes haben sich auch hier Kräfte aus allen Ständen und Berufen vereint. Die Feiern wurden eingeleitet durch einen Küstgottesdienst, der am Dienstag abend 7 Uhr in der evangelischen Kirche stattfand, die im Schmucke von Zammengrün prangte, und wozu die Gemeindeglieder, alt und jung, in großer Zahl herzugeeilt waren. Für diese Küstfeier war eine besondere Liturgie aufgestellt worden, bestehend aus Verlesung von Schriftworten, Chor- und Gemeindegesang. Besonders eindrucksvoll blieb die unter Leitung des stellv. Organisten Kerber von einem Kinderchor vorgebrachte Lutherhymne von Georg Winter: „Herr Gott, dich loben wir, Herr Gott, dir danken wir“. Nach dem Gemeindegesange „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“ hielt Pastor Lehmann die Küstpredigt über das Schriftwort 2. Cor. 13, 8: „Denn wir können nicht wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit“, und legte an der Hand derselben dar, wie das christliche Gewissen aus der Gebundenheit zur Freiheit gelangt ist. Schriftworte des Lobes und Dankes und des Siegesmutes wechselten sodann mit Dantliedern der Gemeinde, worauf die erhebende Vorfeier mit Gebet und Segen schloß. Der Ertrag der Zellerjammung dient als Baufest für das geplante Waisenhaus. — Heute, am eigentlichen Festtage, haben die Bürger der Stadt, der Bitte des Festausschusses entsprechend, ihre Häuser mit Fahnen geschmückt, und wenn auch die Natur draußen sich in ein herbstliches Gewand gekleidet hat, wenn rauhe Winde verkünden, daß der Sommer verschwunden ist, mit dem Pojanenstich der Reformation mischt sich der Jubel über die herrlichen Erfolge da draußen und läßt alle Wetterunbill vergessen und keine Trübung der Festfreude und Feststimmung aufkommen. So war auch das Gotteshaus bei Beginn des Festgottesdienstes heute vormittag dicht besetzt. Unter dem Geläut der Glocken begaben sich die Geistlichkeit, sowie die Mitglieder des Festausschusses vom Pfarrhaus im Zuge nach der Kirche, woselbst die Feier durch ein prächtiges Orgelvorpiel eingeleitet wurde. Mit Andacht lauschte die Gemeinde den mächtigen Klängen, der herrlichen Festmotette des vom Organisten Kerber geleiteten Chores, welcher den 100. Psalm von Mendelssohn-Bartholdy und die Cantate von Wiedermann anstimmte. Die Festpredigt hielt Pastor prim. Forter über 1. Cor. 16, Vers 13: „Wachet, steht im Glauben, seid männlich und seid stark.“ Seine markigen Worte drangen in alle Herzen und erfüllten die Festgemeinde mit heiliger Begeisterung und ernsten Gelübissen. Mit dem Festgottesdienst wurde Beichte und heiliges Abendmahl verbunden, ebenso wie am Vorabend beim Küstgottesdienst. An den Hauptgottesdienst schloß sich die allgemeine Feier für die Schuljugend. Die evangelischen Schüler sämtlicher Schulanstalten der Stadt versammelten sich um 11 Uhr vor den Schulgebäuden an der Auenstraße u. zogen mit ihren Lehrern und Lehrerinnen dem Vorantritt der Bergkapelle und unter dem Geläut der Glocken mit Choralsung durch die Stadt nach dem Gotteshaus, einen Festzug bildend, wie ihn unsere Stadt gewiß selten erblickt hat. Alle Plätze des geräumigen Gotteshauses waren in wenigen Augenblicken von der Jugend in Anspruch genommen; ein Knabenchor, aus den Volksschülern der Oberklasse bestehend und von Lehrer Seybel geleitet, eröffnete die Feier mit dem dreistimmig gesungenen Lutherchoral „Komm, heiliger Geist, Herr Gott“ (a capella gesungen). Lutherworte, von Pastor Büttner verlesen, und Lutherlieder, von der Gemeinde gesungen, vergewaltigten die Segnungen, welche die Reformation dem deutschen Volke gebracht. Der Knabenchor, dessen Sicherheit und Frische besonders hervorgehoben sei, sang im Anschluß daran die kleine Motette „Der Herr ist unsere Zuversicht und Stärke, unsere Hilfe in der großen Not“. Darauf hielt Pastor Büttner die Festansprache, welcher er das Wort des 46. Psalms zugrunde legte: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke“, und in der er die Gaben hervorhob, welche dem von Luther erschlossenen Segensbrunnlein der Reformation entsaunten sind: das Bibelwort in deutscher Sprache, das deutsche Kirchenlied, ein Trostspender für alle Leidenden und Beklammerten, der Katechismus, das herrlichste Geschenk für unsere Jugend, dessen machtvoller und zugleich inniger Sprache hervorragende Männer, wie z. B. Naake, gerühmt haben, und schließlich die deutsche Schriftsprache, die unser aller Eigentum geworden. Den Abschluß der eindrucksvollen Feier bildete der wiederum a capella vom obengenannten

Knabenchor gesungene Choral: „Berleihe uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu deiner Zeit“, sowie der allgemeine Vers: „Das Wort sie sollen lassen stahn“. — Ueber die Pflanzung der Luther- und Melanchthonslinde auf dem Kirchplatz berichten wir Näheres in der morgigen Ausgabe unseres Blattes.

Das Fest Allerheiligen.

das die katholische Kirche am 1. November begeht, fällt in die Zeit des Spätherbstes, der mit seinem Wilde der Vergänglichkeit den Menschen an sein einstiges Ende erinnert. Der Gedanke an seinen Tod, an die Zerstörung seines Leibes im Grabe hat immer etwas Grauenhaftes an sich und stimmt ihn traurig und niedergeschlagen. Um ihn zu trösten und aufzumuntern, öffnet die katholische Kirche mit dem Festtags-Evangelium von den acht Seligsten gleichsam den Himmel und läßt einen Blick in die Freuden der Seligen tun. Zum Eingange in die heilige Messe singt die Kirche an diesem Tage: „Lasset uns frohlocken in dem Herrn, da wir den Festtag zu Ehren aller Heiligen begehen, wegen deren Feierlichkeit sich die Engel erfreuen und den Sohn Gottes einstimmig loben.“ — Diesem Frohlocken folgt am nächsten Tage die ernste Bitte: „Herr, gib ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen!“

Allerseelentag

ist's. Anfänglich war noch kein bestimmter Tag dem Andenken der nach dem katholischen Dogma im Feuer bühenden Seelen geweiht, aber schon Tertullian, der am Ende des 2. und Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. Geburt gelebt hat, schreibt, daß die Christen alljährlich eine Gedächtnisfeier für die Verstorbenen gehalten. Gegen Ende des 10. Jahrhunderts hat der heilige Abt Odilo in Cluny befohlen, das Andenken der Verstorbenen alle Jahre am 2. November zu begehen. Bald verbreitete sich dieser fromme Brauch immer weiter, bis Papst Johannes XIX. die Feste des Allerseelentages für die ganze Kirche vorgeschrieben hat, und zwar für den Tag nach dem Feste Allerheiligen. Bei uns bezieht sich am Nachmittag des Allerseelentages der Priester auf den Gottesacker, wo die Gräber von pietätvollen Händen mit Blumen und Kränzen geschmückt worden sind, besprennt die Gräber mit Weihwasser und sendet Gebete um Gnade und Erbarmen für die Verstorbenen zu Gott empor. Der sonst übliche Lichteranzug wird auch diesmal nicht über den Hüften aufgezogen, wohl aber werden die Herzen vieler heiß brennend bei der Erinnerung an all die Lieben und Guten, die in unseren Gottesacker versenkt oder weit in der Ferne in die Feindeerde bestattet worden sind. So soll der Allerseelentag mit seinem Gottesdienst auch diesmal wieder für tausend und abertausend trauernder Menschen ein Tag himmlischen Trostes werden.

* **Eisernes Kreuz.** Der Unteroffizier, Bäckermeister Franz Schlegel von hier, Schaalstraße 11, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* **Zubillungsbede.** Während des Festgottesdienstes in der evangelischen Kirche zu Altwasser teilte Pastor prim. Schäfer mit, daß Direktor Schmidt 10 000 Mk. zum Bau des evangelischen Gemeindehauses in Altwasser gestiftet hat.

* **Die Gottesdienordnung für die katholische Kirchengemeinde Waldenburg** ändert sich dahin, daß am Donnerstag vormittag in der Marienkirche keine hl. Messen sind. Die Einsegnung der Gräber findet wie gewöhnlich am Donnerstag nachmittag 4 Uhr (Allerheiligen), nicht Freitag, statt.

* **Änderung der Kartoffelverbrauchsordnung.** Die Wochenmenge, zu deren Bezug eine Karte berechtigt, beträgt ab 1. November 1917 bis 1. April 1918 für Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahre 4 Pfund, für alle anderen Personen 7 Pfund auf den Kopf. Wer Anspruch auf eine Brotzulasskarte hat, erhält auch eine Kartoffelzulasskarte über 3 Pfund je Woche.

Zur Lebensmittelversorgung des Kreises Waldenburg. Wegen der Ernährungschwierigkeiten im Kreise Waldenburg wandten sich die Arbeiterausschüsse der Gruben des Kreises an den Regierungspräsidenten und baten unter Vorlegung der Verhältnisse um Abhilfe. Die Arbeitervertreter hatten Gelegenheit, ihre Beschwerden und Wünsche persönlich vorzubringen. Die schwere Lage der Industriearbeiterschaft wurde anerkannt und versprochen, nichts unversucht zu lassen, um eine Besserung herbeizuführen. Zeit und Fleiß kann leider nicht in größeren Mengen verabfolgt werden. Als Brotzusatz sollen Marmelade und Kunsthonig zur Verteilung gelangen. Ferner auch wieder andere Lebensmittel, wie Kaffeebohnen, Graupen, Feigwaren, Kraut und Mohrrüben. Von diesen letzteren aber wird dieses Jahr nur ein Teil der vorjährigen Menge zur Verteilung gelangen können. Auf eine Eingabe an Generalsekretär Stegerwald als Mitglied des Kreisernährungsamtes um Unterstützung der diesem Amt vorgebrachten Wünsche ging die Antwort ein, daß sich seine Bemühungen in den letzten Wochen mit dem übermittelten Wünsche decken, und daß er fortgesetzt bemüht ist, daß die Kopfmenge an Kartoffeln möglichst erhöht wird. Im Kreise Waldenburg herrscht darüber Unzufriedenheit, daß trotz der überaus günstigen

Kartoffelernte hier nur sechs Pfund Kartoffeln wöchentlich zur Verteilung gelangen, in benachbarten Kreisen dagegen sieben und acht Pfund.

* **Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.** Es wird darauf hingewiesen, daß die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse 230. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie bis spätestens Freitag den 2. November, abends 6 Uhr, geschehen muß.

* **Änderung der Schnellzugzuschläge?** Die sächsische Regierung läßt mitteilen, daß nach einer Beratung mit den Vertretern von Handel und Industrie und sonstigen Interessenten eine Nachprüfung der dort gegebenen Anregung auf Abänderung der Schnellzugzuschläge vorgenommen werden soll.

* **Erschwertes Fernsprechverehr nach dem Westen.** Man meidet aus Berlin: Infolge von Leitungsstörungen, vermutlich durch widriges Wetter hervorgerufen, erleidet der Fernsprechverehr erhebliche Verzögerungen.

* **Ein kriegsunwichtiges Gewerbe ist nach einer Entscheidung des Kriegsamtes Berlin das Barbier- und Friseurgewerbe.** Demzufolge ist zu erwarten, daß in den kommenden Wochen alle Meister und Gehilfen im Alter bis zu 60 Jahren, die nicht mehr der militärischen Kontrolle unterstehen, zum Hilfsdienste einberufen werden.

* **Schafhaltung eine Pflicht der Landwirte.** Die Einfuhr von Wolle und anderem Rohmaterial für die Herstellung von Kleidungsstoffen ist unmöglich, die Erzeugung im Inlande aber ungenügend. An alle Berufsgenossen geht daher die Aufforderung, die Schafhaltung wieder einzuführen und zu vermehren. Die Rentabilität ist durch die Höhe der Wollpreise gesichert. Die Landwirtschaftskammer gibt, soweit Mittel dazu verfügbar, zur Begründung neuer Herden aus staatlichen Mitteln Unterstützungen, und zwar zur Beschaffung von weiblichen Leren bis 50 Mk. je Stück, im Höchstfalle bis 1000 Mk. für den einzelnen; Zuchtböcke für bäuerliche Besitzer werden kostenlos gestellt. Zur Anlage und Verbesserung von Weiden werden Beihilfen bis 500 Mark gegeben. Schäferlehrlinge erhalten während der dreijährigen Lehrzeit eine Unterstützung bis 250 Mark, Schafmeister für die Ausbildung eines Schafers bis 200 Mark. Für den Verkauf der Wolle und der Schafleder der kleineren Halter übernimmt die Kammer die Vermittlung. Zur Beratung in Zukunftsfragen steht ein Schäferdirektor und der Schafzuchtinstruktur der Kammer zur Verfügung. Ein Merkblatt über Schafzucht, sowie jede nähere Auskunft ist von der Hauptgeschäftsstelle der Landwirtschaftskammer, Breslau 10, Matthiasplatz 6, kostenlos zu erhalten.

* **Die Sterblichkeit in Schlesien.** In den Städten und Orten der Provinz Schlesien mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — aufs Jahr berechnet — im Monat August d. Js. verstorben und zwar: In Glatz 7,1, Reichenbach 14, Altwasser 15,6, Langenbielau 18,1, Grünberg 18,6, Strieberg 18,8, Laurahütte 19,1, Schwientochowitz 19,6, Reife 19,7, Reustadt 20,8, Königshütte 20, Myslowitz 21,7, Breslau 21,9, Viegnitz 23,3, Glogau 23, Schweidnitz 23,4, Ratibor 23,6, Hindenburg O.-S. 24,4, Waldenburg 25,3, Görlitz 25,6, Oppeln 25,6, Gleiwitz 26, Brieg 26,6, Beuthen 34,1, Striegau 34,9, Kattowitz 35, Bunzlau 44 und in Bogutschütz 87 Personen.

* **Belohnungen für Wiederergreifung von Kriegsgefangenen.** Dem Invaliden Jakob Losott in Hallesau, Kreis Kattowitz, dem durch besondere Umsicht und Unerschrockenheit die Wiederergreifung eines russischen Kriegsgefangenen gelang, ist eine Belohnung von 10 Mk. gewährt worden, ferner dem Invaliden Konstantin Zydel in Kocklowitz, Kreis Kattowitz, dem Häusler Franz Gabryla in Przenkowitz, Kreis Kattowitz, dem stellvertretenden Gemeindevorsteher Gustav Hoffmann in Brödelwitz, Kreis Steinau a. D., der Witwe Franziska Walter in Dabelschwerdt, dem Forstlehrer Robert Kondzaj in Tschehen, Kr. Groß Warthenberg, dem Revierförster Otto Schmigel in Peroltshütz, Kreis Kreuzburg O.S., und dem Weichensteller Johann Globnoff in Poremba, Kreis Hindenburg O.S., für die Wiederergreifung von je zwei russischen Kriegsgefangenen eine Belohnung von je 10 Mk., dem Wirtschaftsinспекtor Arthur Müller in Gurkau, Kreis Steinau a. D., sowie dem Peger Stefan Cyron, dem Revierförster Franz Czysch und dem Wagenführer Georg Kubiza, sämtlich in Ober Gottschalkowitz, Kreis Pleß, für die Wiederergreifung von drei russischen Kriegsgefangenen 15 Mk. bzw. je 5 Mk., und dem Aufseher Hermann Wiede in Kurwitz für die Wiederergreifung von drei serbischen Kriegsgefangenen eine Belohnung von 15 Mk.

* **Das Meteor vom 29. Juni dieses Jahres.** Der bekannte Meteorforscher Horaz von Nijss in Wien hat jetzt aus einer großen Anzahl ihm zugegangener Beobachtungen den Ort berechnet, wo das Meteor erloschen ist. Sein Resultat stimmt völlig mit dem von Geheimrat Reimann aus den Angaben der Herren Werth, Grundtke und Petran erhaltenen überein, demgemäß der Hemmungspunkt senkrecht über dem Dorfe Mikolusdorf bei Görlitz gelegen hat. Es dürfte sich daher lohnen, in der Umgebung dieser Ortschaft nachzusehen, ob sich nicht vielleicht doch noch ein Stück des Meteors auffinden läßt, nachdem sachmännlich festgestellt ist, daß die bei Deutsch-Oßig aufgegebene und für ein solches gehaltene Masse mit dem Meteor nichts zu tun hat und verwitterter Basalt war.

Stadttheater. „Das Glücksmädel“, Operette in drei Akten von Schwarz und Reimann, Musik von Otto Schwarz, wird am Donnerstag neu einstudiert zum erstenmal in Szene gehen. Die Hauptrollen werden von den Damen Ruth Norden (Marie), Fritz Sera (Votte) und Dittlie Rosen (Frau Kämmlein), sowie von den Herren Max Pütter (Schlossmeister Vollmann), Hans Wilde (Oberneffe Hempel) und Fritz Junfer (Baron Berchensfeld jun.) gespielt. — Am Freitag folgt die bestimmt letzte Aufführung von „Wie kessle ich meinen Mann?“, ein fröhliches, eheliches Kampfspiel in drei Akten von Hans Sturm. Als zweite Kindervorstellung wird das reizende Zaubermärchen „Aschenbrödel oder der silberne Pantoffel“ von Görner vorbereitet. Diese Vorstellung findet ausnahmsweise statt Sonntag am Sonnabend (3. November), nachmittags 4 Uhr, statt. Das Märchen ist zum Teil mit Kostümen und Dekorationen neu ausgestattet. Die Musik ist von Kapellmeister Franz Eßkind zusammengestellt.

lr. Gottesberg. Besitzwechsel. Der Bergbauer Gustav Hämpel hat das Grundstück Oberstraße 9 von dem Grubenschmied August Göbel käuflich erworben.

Friedland. Stilllegung von Betrieben. Zu der Notiz in Nr. 254 S. Bl. haben wir berichtend mitzuteilen, daß die Firma Salzmann & Co. erst vorigen Sonnabend ihren Arbeitern gekündigt hat, der Fabrikbetrieb also erst Sonnabend in 8 Tagen zum Stillstand kommt. Die beiden anderen erwähnten Betriebe sind, dem „Friedl. Wähl.“ zufolge, noch mit Aufträgen für Seereslieferungen versehen und arbeiten weiter.

Dittersbach. Die Reihe der Festlichkeiten zum Reformationsfest wurde durch einen Festgottesdienst für die Schulkinder der oberen Klassen der evangelischen Ober- und Niedere Schule Dittersbach und der Schulen von Althain und Bärengrund eröffnet. Etwa 1000 Kinder versammelten sich früh 8½ Uhr in der evangelischen Niedere Schule und marschierten von da in geschlossenem Zuge unter Vorantritt der Dittersbacher Bergkapelle, welche Lutherchoräle blies, in das festlich geschmückte Gotteshaus. Der Ort hatte schon zeitig reichen Flaggenschmuck angelegt. Am Eingang zur Kirchstraße, die nunmehr den Namen Lutherstraße führen soll, steht eine große Ehrenpforte aus Tannengrün. Vor dem Eingang zum Gotteshaus ist eine besonders große, künstlerisch mit Waldesgrün und Flaggen vergestellte Ehrenpforte errichtet. Auch das Innere der Kirche ist überaus reich mit Tannengrün geschmückt. Im Altarraum sind die festlich bekränzten Bilder Luthers und Melancthon's aufgestellt. Die Oberleitung der Ausschmückung hatte Gemeindefreier Elger in freundlicher Weise übernommen. Die Melchiorgrube hat bereitwillig Leute zur Aufstellung der Ehrenpforte zur Verfügung gestellt. Die kirchliche Veranwortung übertrug in dankenswerter Weise Waldesgrün zum festlichen Schmuck. Frauen und Jungfrauen der Gemeinde haben in den letzten Tagen mit großem Eifer viele 100 Meter Girlanden gewunden. In dem Schulgottesdienst, an welchem auch zahlreiche Erwachsene teilnahmen, las Pastor Jentich den Kindern die Stelle Evangelium Johannes 2, Vers 13 bis 16, in zu Herzen gehenden Worten aus. Eine Kollekte wurde zum Bau des evangelischen Waisenhauses eingesammelt. Von 11 bis 12 Uhr wurden vom Turme der evangelischen Kirche Lutherchoräle durch die Bergkapelle zum Vortrag gebracht. Nachmittags sei darauf hinewiesen, daß heute um 7½ Uhr eine geistliche Musikaufführung stattfindet, wozu der Eintritt völlig frei ist. Wiederholte sind am Eingang der Kirche zu haben. An das Kirchenkonzert schließt sich der eigentliche Festgottesdienst.

S. Nieder Herrmsdorf. Reformationsfeier. Nachdem bereits am Vormittag für die evangelische Schule eine Feyer des 400jährigen Reformationsjubiläums in der Turnhalle stattgefunden, bei der Lehrer Binner die Festansprache hielt, und bei der wieder gesungen, Gedichte vorgetragen und Lutherchriften an die Kinder verteilt wurden, begann das eigentliche Fest für die evangelische Gemeinde Dienstag, den 30. Oktober, nachmittags um 5 Uhr, mit der Pflanzung einer Lutherlinde auf dem Platz westlich der Lutherstraße. Die Kirche war geschmückt mit Nadelbäumen, und vom Turme wehten Fahnen. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich auf dem Kirchplatz eingefunden, der von Feuerwehrlenten mit Fackeln erleuchtet wurde. Als Einleitung bliesen Mitglieder der Waldenburger Bergkapelle vor dem Portal der Kirche den Choral „Nun freut Euch, liebe Christen“. Es folgte Glockengeläut und dann der Choral „Es ist das Heil uns kommen her“. Von einem neben der Pflanzstätte aufgestellten Pulte aus hielt Bürgermeister Klinger die Festansprache. Er führte etwa folgendes aus: Die ganze evangelische Welt schide sich jetzt an, den 400. Geburtstag der Reformation zu feiern. Im Verlaufe dieser 400 Jahre habe es wohl am Reformationsfesttage, der eine bedeutende Rolle in der evangelischen Kirche spiele, jeden Evangelischen immer besonders stark zu seiner Kirche hingezogen, selbst wenn er auch aus irgend einem Grunde sonst nicht ein eifriger Kirchgänger war. Wie der Mensch an seinem Geburtstage auf seine Vergangenheit und Zukunft blicke, so sei auch jeder Evangelische am 400jährigen Geburtstag seiner Kirche von dem gleichen Gedanken befeelt. Das deutsche Volk und auch die liebe Lutherkirchengemeinde Nieder Herrmsdorf hätten ganz besondere Ursache, das 400. Reformationsfest würdig zu feiern, da der Mann, den Gott als sein Werkzeug zur Durchführung der Reformation auserwählte, ein Deutscher, von unserem Fleische und Blut sei. Jeder Evangelische lerne den Lebensgang dieses Bergmanns-Johannes ganz genau, und wisse, was Luther der evangelischen Kirche und dem deutschen Volke sei. Der evangelischen Christenheit angenehme Pflicht sei es, allezeit ihres ersten Seelenhirten dankbar zu gedenken. Ein solches Denkmal solle hier Dr. Martin Luther gesetzt werden, nicht von Stein und Erz, sondern in Gestalt einer einfachen lebendigen deutschen Linde, die mit dem ererbten Boden der Väter gepflanzt, blühen, wachsen und gedeihen möge zu einem Schmuck der Kirche, zu einem Wahrzeichen treuen evangelischen Glaubens

der Kirchengemeinde und zu einem Erinnerungszeichen an die heutige Jubelfeyer des 400jährigen Reformationsfestes am Orte. Der Festansprache folgte der allgemeine Gesang des alten Luther-Schuh- und Trüglisches „Ein feste Burg“. Nach einem von Fr. Pietrusky vorgetragenen Gedicht und dem Choral „Ach bleib mit deiner Gnade“ eröffnete Pastor Rodag unter Glockengeläut die Pflanzung der mit Fichtengrün umwundenen, etwa 5 Meter hohen Linde mit einem Spruch. Die Mitglieder des Festausschusses und der evangelischen Gemeinde schlossen sich an, indem sie zum Teil unter Begleitworten ebenfalls die Wurzeln der Linde mit Boden bedeckten. Einige bedienten sich dabei des Bodens ihrer eigenen Scholle. Den Schluß der Feyer bildete der Choral „Nun danket alle Gott“. Am Mittwoch morgen fand die Reformationsfeier ihre Fortsetzung durch einen Festgottesdienst in der Kirche um 9 Uhr, bei dem Pastor Rodag die Festpredigt hielt. Mit dem Gottesdienst war Beichte und heiliges Abendmahl verbunden. Die Kirchenmusik unter Leitung des Lehrers Leopold bestand in „Kantate“ von Zingel, für gemischten Chor, Streichquartett und Orgel, und „Wir haben ein festes prophetisches Wort“ für gemischten Chor von Wiedermann. Um 11 Uhr fand ein Festzug der Kinder von der Schule zum Schulgottesdienst nach der Kirche statt. Eine Anzahl Gebäude hatten Flaggenschmuck angelegt. Den Schluß der Reformationsfeier am Orte werden evangelische Gemeindefreier am 4. und 11. November im Gasthof „Glückhül“ bilden.

Nieder Herrmsdorf. Kriegsauszeichnung. Wehrmann Josef Ziehl von hier, im Österreichischen Seeresdienst stehend, wurde mit der kleinen silbernen Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet. Die Bronzene erwarb er im Vorjahre.

Zellhammer. Den Heldentod erlitt Schütz Erhard Gerstenberger aus Zellhammer Grenze.

Weißstein. Das Eisene Kreuz verleiht wurde dem Kriegsinvaliden Schlosser Wilhelm Jahn, der auf dem Hays-Heinrichsbad beschäftigt ist.

Sariau. Auf dem Felde der Ehre fiel Unteroffizier Paul Käfel von hier.

Neu Salzbrenn. Auf dem Felde der Ehre fiel Wehrmann Gustav Thiem von hier.

Bad Salzbrenn. Silberhochzeit. Das Fräulein Alfred Seifert'sche Ehepaar beging das Fest der Silberhochzeit.

Ober Salzbrenn. Die 7. Kriegsanleihe der Volksschulen. Die hiesigen Volksschulen haben zur 7. Kriegsanleihe den folgenden Betrag von 50 439 M. aufgebracht; das ist beträchtlich mehr als der Gesamtbetrag der 6. Kriegsanleihe betrug. Dieser Betrag verteilt sich auf die einzelnen Schulen folgendermaßen: Evangelische Oberschule 18 687 M., evangelische Niedere Schule 11 554 M., katholische Schule 20 198 M. In der Gesamtsumme sind zusammengefaßt: 20 900 Mark Vollzeitzahlungen, 28 600 M. Anleihenversicherungen und 900 M. als Beitrag zur Schulsparkasse. So steht die Opferfreudigkeit des kleinen Mannes aus, das ist das Zeichen seines Vertrauens auf eine sieghafte Zukunft. Neben der Werbung für die Kriegsanleihe lief eine solche für die Kreisjugendsparkasse; auch die war ein ganzer Erfolg: über 50 Jugendliche haben ihren Beitritt erklärt.

Nieder Salzbrenn. In der Notiz in Nr. 254 über die Kirchenratsitzung muß richtiggestellt werden, daß der Gemeindefreier als Reformationsjubiläumspende für das im Kreise Waldenburg zu errichtende evangelische Waisenhause nicht 100 M., sondern 1000 M. einmalig außer den jährlichen Beiträgen von 100 M. bewilligt hat.

cp. Wülfegiersdorf. Verhaftung eines entlaufenen Zuchthäuslers. Einen guten Fang machte die hiesige Grenzwaide. Sie verhaftete einen aus dem Gebirge kommenden entlaufenen Zuchthäusler. In seinem Besitz fanden sich reichhaltige Lebensmittel, die er sich durch Einbrüche in ländliche Gehöfte verschafft haben dürfte.

Wülfewaltersdorf. Diebstähle. Reiche Beute machten Einbrecher bei einem Raubzuge im Warenhanse des Kaufmanns Wagner hier. Die Diebe waren durch ein Fenster in das Lager eingedrungen und erbeuteten u. a. Sachen eine Pelzgarneur, eine Menge Anzüge, einzelne Jackets und Kleiderstoffe. Ermittlungen sind im Gange. — In Grund wurden einem Besitzer eine Anzahl Wäschekübel gestohlen. Den Nachforschungen des Wachtmeisters Richter III gelang es, die Täterin bald zu ermitteln.

Provinzielles.

Neumarkt. Eisenbahnunfall. Sonntag abend gegen 8 Uhr entgleisten auf der hiesigen Station beim Rangieren infolge falscher Weichenstellung zwei Eisenbahnwagen, die sich auf die zwei Hauptverkehrsgleise legten, wodurch der gesamte Verkehr auf der Strecke Breslau-Viegnitz wieder ins Stocken geriet, ähnlich wie vor 14 Tagen. Die zur Hilfeleistung gerufenen Beamten und Schlosser arbeiteten nahezu drei Stunden unter größter Kraftanstrengung, ehe das Gleis Breslau-Viegnitz freigemacht worden war. Die von Breslau eintreffenden Schnellzüge hatten etwa drei Stunden Verspätung. Auch der Personenzug Breslau-Görlitz war von der Verspätung betroffen. Die von Viegnitz abgefahrenen Züge mußten in Spittelndorf und Maltsch längeren Aufenthalt nehmen. Inzwischen ist der Verkehr wieder hergestellt.

N. Neurade. Einbruch. — Schadenfeuer. Ein nächtlicher Einbruch wurde in dem Gräbe'schen Drogengeschäft auf der Kohlenstraße ausgeführt. Der Spitzhube entwendete mehrere Flaschen konzentrierten Spiritus, von dem das Liter 65 M. kostet, und andere Waren. — Im benachbarten Bentnerbrunn brach beim Stellenbesitzer Johann Absner Feuer aus und legte die ganze Besitzung in Asche. Sämtliche Habe verbrannte.

Gabelbach. Kobaltbrand. Am Montag früh gegen 4 Uhr brach in dem alten Gebäude der Porzellanfabrik, die der Firma Gebrüder Pohl in Pirchberg gehört, ein Brand aus. Leider wurde das Feuer, das in der Nähe des Ofens herausgekommen sein soll, zu spät bemerkt, so daß ein Verhüten nicht mehr möglich war. Die herbeigeeilten Feuerwehren mußten sich daher darauf beschränken, die benachbarten Gebäude zu schützen, was ihnen auch trotz des herrschenden Sturmes gelang. Das alte Gebäude ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt, leider sind auch die darin erhaltenen Maschinen zerstört worden.

Flinsberg. Auf der Urlaubsfahrt üblich verunglückt ist der im 30. Lebensjahre stehende Landsturmann-Infanterist Josef Müller aus Neustadt an der Tafelichte. Er kam von Neichenberg auf Heimataurlaub und benutzte den gegen 9 Uhr abends in Neustadt eintreffenden Personenzug. Der Soldat schlief unterwegs ein und als er erwachte, war der Zug bereits über die Station Neustadt, das Endziel des Urlaubers, hinausgefahren. Müller sprang mitsamt seinem Gepäck aus dem Zuge und stürzte so heftig gegen eine Telegraphenstange, daß der Tod bald eintrat. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater von drei Kindern.

Greiffenberg. Für 6000 Mark Spirituosen gestohlen. Größere Mengen an Rum, Kognak usw. sind in den letzten Wochen aus den Lagerräumen der Firma G. A. Berner Nachf. gestohlen worden. Der Dieb hatte die hochprozentigen Spirituosen mittelst Schlauch von großen Eistankern abgezogen und nach Verheimlichung an verschiedene Gastwirte verkauft. Als Dieb wurde der Rutscher Friedrich hier ermittelt. Bei einer Hausdurchsuchung wurden Spirituosen in größeren Mengen vorgefunden. Friedrich ist flüchtig.

cp. Jauer. Unzuverlässige Müller. Nicht weniger als drei Mühlen wurden im Kreise Jauer soeben durch Verhinderung der zuständigen Amtsvorsteher behördlich geschlossen, da sich die betreffenden Besitzer als unzuverlässig in den ihnen auferlegten Pflichten erwiesen. Es sind dies die Mühlen von Hugo Dietrich in Pransitz, von Neugebauer in Petersgrund und von Biegner in Klein Neudorf.

Neusalz a. D. Seltene Geburtstagsfreude. Der Gärtnerstellbesitzer Ernst Rudolf in Linderei besitzt 10 Söhne, die alle das Gardemaß erheblich überschreiten. Alle zehn sind dem Rufe des Vaterlandes gefolgt, einer hat bereits im Jahre 1914 den Heldentod gefunden. Durch einen kaiserlichen Gnadenakt war es den übrigen neun vergönnt, zum 60. Geburtstag der Mutter im elterlichen Hause zu weilen.

Rothenburg a. d. Ober. Kr. Grünberg. Den Tod auf den Schienen fand auf dem benachbarten Wutachsdorfer Bahnhofs die aus Berlin kommende Frau Koblitz. Abends in der Dunkelheit wollte die Frau in den Berliner Zug einsteigen, als der Zug sich schon in Bewegung setzte. Sie stürzte vom Trittbrett und geriet unter die Räder. Die Unglückliche wurde vor den Augen ihres Bruders überfahren.

Kattowitz. An Blutvergiftung starb der Hüttenarbeiter Romanda von der Baildonhütte. Während seiner Beschäftigung zog er sich eine kleine Verletzung zu, die er nicht beachtete. Es trat Blutvergiftung ein, die den Tod zur Folge hatte.

Hybnitz. Ein Auge ausgeschossen. Der Unfug mit dem Schießprügel hat wieder ein junges Menschenleben unglücklich gemacht. Der Gymnasiast Parmer ging mit zwei anderen Freunden und einem Kellnerschüler nach Amolna, wo er wohnte. Einer seiner Freunde hatte eine Lustbühne erworben. P. ging nach Hause zu seiner Mutter. Als er nach einiger Zeit aus dem Hause heraustrat, schoß der Lustbühnenbesitzer ihm eine Kugel ins Auge. Das Auge ließ sofort aus. P. wurde in die Kattowitzer Klinik gebracht.

Rubinitz. Ein furchtbarer Raubmord wurde in dem Orte Alven bei Baronon verübt. In das Dorf drangen drei vermurmelte Räuber und verlangten von dem Kolonisten Nossolik unter der Drohung „Geht das Geld her oder wir schießen Euch alle tot“ dessen Habsgelästen. Dabei hielten sie den Familienmitgliedern die geladenen Revolver vor. Nossolik erklärte sich denn auch bereit, den Räubern das Gewünschte zu geben und ersuchte sie, ihm in die Kammer zu folgen. Zwei von ihnen kamen der Aufforderung nach, der dritte blieb bei der Frau und den Kindern in der Küche. Plötzlich schlug er zuerst mit dem Revolver und dann mit einem biden Knüttel auf die Frau ein, die schwer verletzt zusammenbrach. Eine 15 Jahre alte Tochter eilte der Mutter zu Hilfe. Sie wurde von dem Räuber unter den Tisch geschleudert und blieb ebenfalls schwer verletzt liegen. Der durch das Fenster flüchtende 10jährige Sohn erhielt mehrere Schüsse in das Bein, die auch ihn bedenklich verletzten. Unterdessen hatte sich auch in der Kammer ein furchtbares Drama abgespielt. Nachdem Nossolik den Räubern das Gewünschte ausgehändigt, schossen sie ihm eine Kugel durch den Kopf. Er stürzte auf die Landstraße und brach dort tot zusammen. Da die geängstigten Bewohner, denen nahezu täglich von polnischen Banditen das Vieh aus dem Stalle geholt wird, keine Hilfe holten, enttamen die Räuber, nach denen jetzt das Doppelte Kriegsgericht eifrig fahndet. Am Tage darauf kamen sie wieder, plünderten die Ställe und suchten auch den Schaulplatz der Mordtat auf; durch die Bewohner wurden sie dann vertrieben.

Kol. Nieven. Kr. Lubinitz. Freitag abend wurde hier der Kolonist Joseph Kossolik von drei Banditen auf der Straße überfallen und erschossen. Die Täter sind entkommen.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Weg" in den hochdeutschen wieder, und es ist nicht ohne Interesse, beide neben einander zu lesen. Hier folge nur:

"Inse Weg."

Wir tapern halt a Kerchuffstäg!
Und wär a lang für viele,
's is emol doch darjebe Wäg
Und führt zum gleiche Ziele.
Frcht tun bir freidig vagefocht
Mit Grub und Kleenen rennen,
— A Stide hin — hon birsch verpost —
Und lähn zerit und flennen.
Das Bittertor schlät us und zu,
Bekante Kreizel plinken,
Ges nochem andern ziht zur Ruh, —
Bir griffen noch und winken;
Und bähurig wird's dam triben Wld,
De Kräfte tun versagen; —
Das schädit nisch! 's allerlechte Stid, —
Das wird man ju getragen."

Es ist nicht wunderbar, daß die hochgeborene Dichterin, die selbst oftmals im Benzinswagen dahinsauerte, auch dem "Automobile" einige humoristische Strophen widmete:

Das sein ju die durchseh'ge Ungetiemer!
Mir scheint: a grubes "Ich" fährt durch die Welt,
Und saucht: "Ich hoä de Foricha und a Willen!
Was kuff's? — Ich renn Eich im, denn ich hoas Geld!
Und hingerhaar: dar Staub und das Gestänkret!
De schmuckte Straße brecken se ju ein!
Ma kennde wieviel Handschle-Dugend woaschen
Mit dem Benzin-Parfleml — hier wird nischit rein!"

Daß die gräßliche Dichterin auch im hochdeutschen Vers und Strophe meistert, kann nicht überraschen; wie sie aber auch hier in wenigen Sätzen das Rechte zu treffen weiß, dafür zeuge das kleine Gedichtchen: "Besser."

Tausendmal besser
Täuschung erfahren, als Zuvorsicht sparen!
Vergeben, verzichten, als rächen und richten!
" Ehrlich und gerade, als schlängelnde Pfade.
" Meinungsmt zeigen, als vorsichtig schweigen.
Statt feigem Sichbeugen Kampf bis aufs Messer:
Tausendmal besser!"

Aus den besungenen Stoffen erkennen wir die vielfältigen Interessen der Dichterin. Einen breiten Raum nehmen die religiösen Gedichte ein, und obwohl selbst treu zu ihrer evangelischen Kirche stehend, verlagte sie auch dem katholischen Bekenntnisse nicht ihre Hochachtung.

Unter den Künstlern stand ihr neben der Poesie die Musik am nächsten, und Richard Wagner war der Meister, den sie am höchsten verehrte:

Und hätte nie sonst eines Menschen Herz
In mächt'gen Ebnen Erdenleid bezwungen:
Da du gelebt, so ist für Lust und Schmerz
Das Höchste und das Tiefste doch erklungen!"

Im selben Jahre 1914, das uns ihre hochdeutschen "Gedichte" (bei Pöge, Schweidnitz) brachte, erschienen auch Skizzen und Märchen unter dem Titel: "Aus Herzensstiefen" (Pöges Verlag), die uns gleichfalls einen klaren Blick in ihr gerades, durch keine Standesvorurteile verflümmertes Dichtersherz tun lassen.

Biel zu früh ist die Dichterin, die das Leben so aufmerksam verfolgte, der Zeitlichkeit entrissen worden. In ihrem "Puls", den sie so oft besungen, hat sie neben ihrem Gemahl und andern Lieben ihr Grab gefunden. Ihr so gemütlich plauschender Mund schweigt nun für immer; ihre emsige Feder ruhet; ihre Helmsgedichte aber werden schleißige Herzen erfreuen, solange noch der Sinn für das Natürliche, Ungeklärte im Volke wach ist.

Tageskalender.

1. November.

1755: Verheerendes Erdbeben in Lissabon. 1877: † der preußische Generalfeldmarschall Friedrich Graf v. Wrangel in Berlin (* 1784). 1903: † der Geschichtsschreiber Theodor Mommsen in Charlottenburg (* 1817). 1914: Das deutsche Kreuzergeschwader unter Vizeadmiral Graf Spee vernichtet bei Santa Maria an der chilenischen Küste ein englisches Geschwader.

Der Krieg.

1. November 1916.

Die Feste Vaang an der Maas wurde von den deutschen Truppen geräumt. — Einen großen Erfolg hatte die Heeresgruppe Eisingen am Stochod bei Witonz. Die Russen wurden hier an dem auf dem linken Stochodener festausgebauten Brückenkopf völlig geschlagen. — Die Italiener beginnen die 9. Isonzo-schlacht. Die 2. und 3. italienische Armee griff bei Görz an, im wütenden Ansturm sollten die Wippachhöhen genommen werden, und ebenso kam es zu einem Massenstoß auf der Karsthochfläche, aber alle feindlichen Anstrengungen zerschlugen. — Wiederum berechtigtes Aussehen machte die nochmalige Antunft des Unterjackets "Deutschland" in Amerika.



Luthers Sterbehaus in Eislebert (Strassenfront mit Gedenktafel)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 256.

Waldenburg, den 1. November 1917.

Bd. XXXIV.

Was tat ich dir?

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

40. Fortsetzung.

Er atmete tief auf, wie von einer drückenden Last befreit. Nun konnte er doch endlich mit ihr sprechen, konnte sein Schicksal wieder in die eigenen Hände nehmen. Brennend hasteten seine Augen auf dem Wagen. Aber — der Schlag wurde nicht geöffnet, niemand stieg aus — nur der Chauffeur sprang vom Wagen und eilte ins Haus. Was war das? Wo blieb Romana? Kam sie nicht zurück?

Er stand und lauschte nach der Tür seines Zimmers. Da hörte er unten das Auto wieder anfahren. Er sprang an das Fenster. Das Auto lenkte in die Garage.

Gerald stand wie zu Stein erstarrt und sah dem Wagen nach. So stand er eine Weile wie gelähmt. Da klopfte es an die Tür, und auf seinen Ruf trat Calutta ein.

„Alte Doris ist draußen, will Sahib sprechen.“

„Daß sie schnell eintreten“, gebot Gerald hastig.

Der Indier öffnete die Tür und ließ Doris ein, die sehr aufgereggt war.

Romana war am Morgen in einer schlimmen Gemütsverfassung nach der Fabrik hinausgefahren. Draußen fand sie aber so viel Unruhe und Arbeit, daß sie für ihren Seelenschmerz eine wohlthätige Ablenkung fand. Das steigende Hochwasser brachte ihr Arbeit, Unruhe und Aufregung genug. Sie konnte sich ihrem Schmerz nicht hingeben.

Aber ihren Gedanken konnte sie doch nicht immer gebieten. Immer wieder suchte es ihr durch Kopf und Herz, was ihr Beatriz gesagt hatte — daß Gerald von Rhoden der Gatte einer anderen war, der Vater ihres Kindes. Und immer wieder krampfte sich ihr Herz zusammen bei der Erkenntnis, daß er ein Heuchler, ein Betrüger war, er, den sie hochgehalten hatte über alle Menschen, für dessen Rechtllichkeit sie die Hand ins Feuer gehalten hätte. Mit jedem Blick, mit jedem Wort hatte er sie betrogen in den letzten Tagen, hatte den Glauben in ihr geweckt, daß er sie liebte. Und gestern abend — war da nicht jeder Blick von ihm eine Liebesföhung, jedes Wort eine Zärtlichkeit für sie ge-

wesen? O — diese Schmach, die er ihr damit angetan hatte. Warum? Warum nur hatte er das getan? Ein frevels Spiel hatte er mit ihr getrieben und sie gedemütigt vor sich selbst, vor ihrem eigenen stolzen, rechtlichen Herzen. Warum? Aus Eitelkeit? Aus Lust am Bösen — aus Gedankenlosigkeit? Sie fand keine Antwort auf dieses Warum. Wenn sie ihn doch nie, nie wiedersehen müßte. Als sie ihm heute morgen begegnet war, hatte sie ein Gefühl gehabt, als müsse sie statt seiner vor Scham in den Boden sinken. Nachdem sie ihn so hatte abfallen lassen, mußte er doch merken, daß in ihrem Hause kein Platz mehr für ihn war.

Langsam hatte sie geschwankt, ob sie mittags nach Hause fahren sollte. Das Hochwasser hätte sie entschuldigt, wenn sie nicht gekommen wäre. Sie hätte nur nach Hause zu telephonieren brauchen, um abzusagen. Aber ihr Stolz bäumte sich dagegen auf, daß Beatriz dann auf den Gedanken kommen könne, sie fliehe vor Gerald.

So fuhr sie doch nach Hause, im stillen hoffend, daß er abgereist sein würde. Beatriz hatte ihm vielleicht gesagt, was sie entdeckt hatte.

Aber er war noch da — und wagte es noch, sie anzusehen mit Augen, denen sie die Lüge nicht glauben konnte. Dann war der Angriff Frau Byllas gekommen. Er hatte sie wenig getroffen. Das ging alles unter in dem Schmerz um Gerald von Rhoden, um ihre betrogene Liebe, ihr getäuschtes Vertrauen. Und sie war fast froh, daß ihr dieser Angriff einen Vorwand gab, sich eher zu entfernen. Und während nun hier draußen die Aufregung um sie her wuchs, während alle Hände zugriffen, um dem Hochwasser die Beute aus dem Wege zu räumen, während Hans kam und mit ihr sprach — immer hatte sie nur den einen brennenden Wunsch: „Wenn ich ihm doch nicht mehr begegnen müßte!“

Das Wasser stieg höher und höher. All ihre Leute hatte sie fortgeschickt, damit sie sich in Sicherheit brachten. Alles, was durch das Wasser geschädigt oder fortgespült werden konnte, war mit dem Fahrstuhl in die oberen Stagen geschafft worden. Nun war es menschenleer um sie her, und sie hörte das purzelnde, rauschende Wasser. Unten wartete noch der Chauffeur auf sie und rief herauf, sie möge sich beeilen, es sei höchste Zeit, aufzubrechen, sonst sei auch mit dem Auto nicht mehr durchzukommen. Da kam ihr plötzlich wie ein Blitz ein Gedanke, wie sie einem

nochmaligen Zusammentreffen mit Gerald ausweichen konnte.

Wenn sie hier drauhen blieb in der Fabrik, solange das Hochwasser anhielt? Einige Tage, vielleicht eine Woche konnte vergehen, ehe die Wege wieder passierbar waren. So lange konnte dann auch niemand zu ihr. Sie hatte dann Zeit, sich zu fassen, das Aergste zu überwinden, den wütenden Schmerz zur Ruhe zu bringen in ihrem Herzen. Und inzwischen reiste dann Herr von Rhoden sicher ab. Beatrix und ihre Mutter würden ihm ja eröffnen, was sie von ihm wußten. Dann war doch seines Bleibens nicht länger, und sie brauchte ihn nicht wiederzusehen.

Wie erlöst atmete sie bei diesem Gedanken auf. Ja — sie blieb hier drauhen in der wohlthuenden Einsamkeit, umgeben von dem strömenden Hochwasser, losgelöst von allem, was sie bedrohte und quälte. Nahrungsmittel waren genug vorhanden. Aus der Arbeiterkantine waren die Vorräte und Konserven heraufgeräumt worden in einen Raum neben ihrem Kontor. Da fand sie alles, was sie brauchte. Auf dem Divan in ihrem Kontor konnte sie schlafen. Warme Decken waren vorhanden. Sie konnte sich schon behelfen für einige Tage.

Ehe sie das alles reiflich überlegte, trat sie ans Fenster und rief dem Chauffeur zu:

„Fahren Sie los, Schneider, ich habe noch notwendig zu tun und bleibe hier, bis das Wasser wieder gefallen ist. Melden Sie Doris, sie soll nicht in Sorge sein. Ich bin hier gut aufgehoben und in Sicherheit.“

Der Chauffeur sah sie bestürzt an.

„Fünf Minuten kann ich ja noch warten, gnädiges Fräulein. Ich kann Sie doch nicht hier allein lassen.“

„Doch, Schneider, das können Sie unbesorgt. Ich komme ja auch schon nicht mehr trocken durch den Hausflur.“

„Aber über den Fahrstuhl, gnädiges Fräulein. Sie brauchen ihn nur so weit herabzulassen, daß sie gleich in den Wagen steigen können, ich halte ja ganz dicht dabei.“

Aber Romana war nun fest entschlossen, zu bleiben.

„Fahren Sie sofort ab, Schneider, daß Ihnen nichts geschieht. Ich bleibe und kann in diesen Tagen ungestört arbeiten. Also richten Sie Doris meine Bestellung aus, und nun schnell fort.“

Da ließ der Chauffeur seinen Motor laufen. Wenn denn das gnädige Fräulein durchaus hier drauhen bleiben wollte, war das ihre Sache. Er hatte nicht Lust, länger warten und sein Leben in Gefahr zu bringen. Ein schweres Stück Arbeit war es ohnedies, durch das noch immer rapid steigende Wasser zu kommen.

So fuhr er davon.

Und Romana schloß mit einem tiefen Atemzug das Fenster und sah auf die weite, schier endlose Wasseroberfläche herab. Nun war sie ganz allein in dem abseitsliegenden Gebäude, steinmenschliches Wesen war zu sehen, kein Laut zu hören als das Klatschen des Wassers. Und in der Ferne verschwand in dem Aufspritzen des Wassers das Auto. Ein wenig bange und unheimlich war ihr nun doch zumute. Aber dann vergaß sie alles wieder über ihrem Herzeleid. Sie setzte sich an ihren Schreibtisch und versuchte zu arbeiten. Hier lag noch ein Stoß Briefe, die heute morgen mit der Post gekommen waren. Sie hatte noch nicht Zeit gehabt, sie durchzusehen. Sie hatte mit Hoyer flüchtig darüber gesprochen. Dieser war schon vor einer Stunde fort, um vom Postamt in der Stadt nach allen Richtungen zu depeeschieren und zu telephonieren an alle Kunden, die auf Erledigung ihrer Aufträge warteten. Er wollte bei ihnen um Aufschub bitten wegen des Hochwassers.

Hoyer hatte sich in der festen Zuversicht entfernt, daß seine junge Prinzipalin ihm baldigst im Auto folgen würde, sonst hätte er sie wohl sicher nicht allein gelassen.

Romana sah nun wirklich die Briefe durch, aber als sie fertig war, wußte sie nicht, was sie gelesen hatte. Ihre Gedanken gingen andere Wege. Sie barg das Gesicht aufstöhnend in den Händen. Jetzt war sie ja allein. Niemand war Zeuge ihres Schmerzes. Warum sollte sie ihn nicht austoben lassen.

Und in all ihrem Schmerz klang es wieder leise und zärtlich von einer geliebten Stimme:

„Gute Nacht, Romana!“

Daß sie es nicht vergessen konnte, daß ihr das Herz noch immer vor Erregung bis zum Halse hinauf schlug, wenn sie daran dachte.

Sie erhob sich und ging ruhelos auf und ab. Die Stille lastete auf ihr und tat ihr doch wohl.

„Gute Nacht, Romana.“

Sie drückte die Hände ans Herz im krampfhaften Druck.

Würde sie das immer hören, würde sie es nie vergessen? Wehe über den Mann, der solch Herzeleid über sie gebracht hatte.

„Was tat ich dir, daß du mich so leiden läßt“, sagte sie laut vor sich hin.

Und sie schauerte zusammen. Sie war allein — mutterseelenallein, einsam, wie sie so lange gewesen, noch viel einsamer. Einsam, wie sie nun immer sein würde — für alle Zeit. Die Dunkelheit brach herein. Der Mond ging auf und spiegelte sich zitternd in der endlosen Wasseroberfläche, in deren Mitte der Fluß, zum gewaltigen Strom angewachsen, dahinbrauste und alles mit sich riß, was nicht festgefügt auf seinem Plak stand. Die Mauern der Fabrik waren fest und stark und gut fundiert, daran konnte das Wasser nicht rütteln. Er brauste vorüber, der gewaltige

Strom und sang ein Lied der Zerstörung. Romana lauschte der gewaltigen Melodie. Dann wollte sie das elektrische Licht andrehen. Es verjagte. Anscheinend war etwas in Unordnung geraten, der Strom unterbrochen.

(Fortsetzung folgt.)

Schlesische Dichter.

Helene Gräfin Waldersee.

Den Lesern der „Schlesischen Zeitung“ wie des *Kalenders* „Der gemüthliche Schläfger“ ist der Name der Gräfin Waldersee als einer geist- und gemüthvollen Dialektdichterin wohlbekannt. Wenn es galt, zu irgendeiner großen Zeitfrage Stellung zu nehmen oder für irgendeinen guten Zweck die Herzen und Hände wohlthätiger Geber zu öffnen, da erhob Helene Gräfin Waldersee ihre Stimme in dem ihr wohlvertrauten Heimatsdialekt, und nie ohne Erfolg; so vor zwei oder drei Jahren für den großen Neubau des Krankenhauses „Bethanien“ in Breslau, so noch vor wenigen Monaten für unsere tapferen blauen Jungen von der Marine.

Die Verstorbene entstammte dem alten Adelsgeschlechte von Wilamowitz-Röllendorf, dessen Ahn, der alte Röllendorf, einst unter Friedrich dem Großen gekämpft hatte. Sie war am 30. Juni 1850 zu Werfen-dorf bei Ganteborn geboren und hier hat sie ihr ganzes Leben in der Hauptsache zugebracht, „eine tief in der eigenen Scholle wurzelnde Natur, der alle Kraft und alle Fröhlichkeit aus dem Heimathoden ausfloß“. Das änderte sich auch wenig, nachdem sie 1872 dem Grafen Franz Waldersee die Hand zur Ehe gereicht hatte und die Stellung ihres Gemahls, der 1903 als Vizeadmiral der Marine starb, sie zeitweise in andere Lebenskreise führte. Die Gräfin Waldersee blieb eine schlichte und gütige schlesische Landbesitzerin, die daheim wie in der Welt nach ihren besten Kräften den Pflichten ihres bevorzugten Standes gerecht zu werden suchte, in Gemeinde und Kirche, aber auch für die weitere Allgemeinheit in der Förderung des Vaterländischen Frauenvereins. Auf diesem regenreichen Arbeitsfelde traf sie sich mit des Kaisers Schwester, der Herzogin von Sachsen-Meiningen, die ihr Freundschaft bis zum Tode weihte.

Auch mit dem Kaiser kam sie früh in Berührung, wahrscheinlich in den vielbesprochenen frommen Versammlungen des verwandten Feldmarschalls Waldersee. Darauf bezieht sich ein Gedicht, „Begegnung 1888“, in welchem sie ihrer Besorgnis Ausdruck verlieh:

„Es ging der junge Kaiser als Prinz hier ein und aus,
Ein treu Erinnerung wahren die Ehre unserm Haus.
Als „Königliche Hoheit“ bekannt und lieb und wert,
Hat manchmal die Besorgnis mir meinen Sinn beschwert:

Wenn er nun vor mir stünde in diesen neuen Tagen,
Wird' ich auch nicht versäumen, jetzt „Majestät“ zu sagen?

Von der Parade kommend, ritt er vorüber heut,
Hielt an und grüßte herzlich, als wie in alter Zeit.
Reicht mir voll Duld und Güte die königliche Hand,
Daß ich in stolzer Freude an seiner Seite stand.
Er redete, was lust ihm zur Stunde mochte taugen,
Ich aber sah voll Ehrfurcht in diese Königsaugen.
Die Sorge um den Titel war ganz umsonst gewesen:
Ich hab' die „Majestät“ ihm vom Antlitz abgelesen.“

Der Verkehr mit den allerhöchsten Kreisen entfremdete die Gräfin keineswegs dem schlesischen Landvolke, mit dem sie so innig verwachsen war, so daß sie sehr denken und fühlen wie seine Ausdrucksweise so treu verstand wie nur sehr wenige ihrer Standesgenossen. Das bezeugen ihre „Schlesischen Gedichte“, die erstmalig 1907 bei Tremendt in Berlin, hernach in vermehrter

Auflage bei Heene in Schwelbitz erschienen. Gewiß spricht die Gräfin keinen reinen Dialekt; sie vermengt hochdeutsche und schlesische Ausdrücke, sie vermengt sogar die Dialekte verschiedener Landstriche, sie gebraucht endlich Ausdrücke, die dem Volke fremd sind; aber ist es nicht auch ihr wie jedes anderen gutes Recht, zu sprechen „wie ihr der Schnabel gewachsen“? Davon macht sie freien Gebrauch; ohne Spur von Zimperlichkeit gebraucht sie die ursprünglichsten Ausdrücke für die Dinge und Vorgänge, sie spricht vom Natürlichen natürlich und verwendet auch frei und ehrlich die volkstümlichsten „Kraftausdrücke“.

Dabei ist Helene Waldersee eine wirkliche Dichterin, nicht nur wie so manche Dialektpoeten von heute eine mundartliche Reimerin. Das verrät das älteste Duodezbandchen von 153 Seiten in jedem einzelnen Gedichte; aus jedem spricht Geist und Gemüth, vor allem die ur-eigene Anschauung der Verfasserin, die bescheiden genug ist, gleich ihre erste Untersuchung über die Frage, „Höflich oder häßlich?“, „See Gedichte nich, od' a Plausch“ zu bezeichnen. Das „Plauschen“ versteht sie jedoch so vorzüglich wie wenige; sie weiß dabei die verschiedensten Saiten der Seele zum Mitschwingen zu bringen, frohe und ernste Töne anzuschlagen. Mag den strengen Richter auch eine gewisse Formlosigkeit in Strophen- und Versbau stören, die Wirkung dieser „Plausche“ auf meine Zuhörer ist außerordentlich stark, und das entschuldigt.

Gott und die Natur, das Vaterland und alles Menschliche sind die Gegenstände ihres Dichtens. Mit offenem Sinn für das Kleinste und Unscheinbarste durchwandert sie die Natur zu allen Zeiten des Jahres, vom Frühling bis zum ersten Wintereisfloctanz.

„Der Schnee is furt und seine Gledel auf!
So überblimeln leucht's im Moose blau,
Und oa der Waache tun de Schmirroeln blihn,
Wie su a Stidel Sunneaub in Grien!
De Osterglucka-Sternel stehn goar scheen,
Und bunte Klunkerhofen loan ma sähn:
An Kellerhols karr ma ni lange sichen,
Dem's seene rute Blitta tutt ma ricken!“
So geht es bis zum frischen Winterschnee, dann
„... uff der Gasse schätzern inse Spazen,
Im Färdeäppel gleit der ganze Zant.“

Wie ergötlich stellt sie ihre Beobachtungen aus dem Bogelleben ihres „Busches“ dar: „Rei Wangel nich beschwert sel eegen Näfte!“

„Sie kuckten nicht a Kledsel luffen sollen,
Da seble's woast! — Der Ale zeigte 's in ollen;
Am Nästrand huckchten se mit ihren Pürzeln
Und lernten nunder zielen uff de Wurzeln.
Näht's od' nich lebel! 's is halt lu gewäst
Sie, et der Kinderstube vo dam Näst!
Ihr kemt Eich teberzeigen, kalber sähn,
Wenn Ihr amol durch lu an Busch tutt geh'n;
Wo's durt a Näst hat, kridt Ihr hale wed:
Am Baume hunden meldt's a wecker Fled.“

Dit spricht Helene Waldersee vom Scheiden und Weiden; das „Katsch-Sprechen“, gesteht sie, „dos is a Ding — ich loan's in Tod nie leiden.“ Und nun schildert sie u. a. eine Bahnhofsabschiedsszene, wie sie wohl jeder schon beobachtet hat, mit feinem Humor:

„Nu läb mir od' gefund!
Und grüß mir od' alle scheene, hierstäte!
Und schreibe balde, Mattel, wie 's no woar —
Du wist schunt! gelt? und wär dieß abgehullt?
Hier, im Poplere, hufte a poar Schnittel,
A Stidel Lotte, Mattel, ich derbei!
Nu Fesferminätschel packt ich Dir neil!“ etc. etc.

„Nu, wenn ma zuffit, gelt, do laßt ma driber?
Und is ma 's salber — gleich de Augen leber!“

Abchiednehmen, Trennung, Gedanken an das Fernste lehren in den Gedichten der Gräfin Waldersee immer wieder, in den schlesischen wie in den hochdeutschen. Das Gedicht „Inse Weg“ lehrt sogar als „Kuxer

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

323. Großes Hauptquartier, 31. Oktober, vor-mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In der Mitte der flandrischen Front spielten sich gestern erbitterte Kämpfe ab.

Dem morgens über die ganze Front vom Souhoulster Balde bis zum Kanal Comines—Ypern ausgebreiteten Trommelfeuer folgten tagsüber starke englische Angriffe zwischen den von Roulers, Langemarck und Hollebeke nach Ypern führenden Bahnen.

Die Wucht des feindlichen Stoßes richtete sich gegen den Ort Passchendaele, der vorübergehend verloren ging. In ungesühmtem Angriff Sturmbeiwährter Regimenter und zusammengefaßter Artilleriewirkung wurde das Dorf wieder genommen und gegen später neu einsetzende Angriffe der Engländer in zähen bis zur Dunkelheit währenden Kämpfen voll gehalten.

Unsere nördlich des Dorfes kämpfende Infanterie und die kampferprobten Maschinengewehrschützen schlugen die im Laufe des Tages mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe in unerschütterlicher Ausdauer in dem durchwühlten und verschlammten Trichterfelde erfolgreich zurück und nahmen zeitweilig verlorenen Boden in kraftvollen Stößen dem Feinde wieder ab.

Neben den Hauptangriffen nordöstlich von Ypern versuchten die Engländer auch beiderseits der Straße Menin—Ypern bei Gheluvelt vorzudringen. In unserem gut liegenden Artilleriefeld kamen nur schwache Teile des Gegners zum Vorschein; sie wurden durch die Infanterie und Maschinengewehre zurückgetrieben.

Die am gestrigen Kampf beteiligten Truppen der 4. Armee haben in vortrefflichem Zusammenwirken aller Waffen einen neuen Erfolg errungen.

Die Engländer haben, ohne Vorteile zu gewinnen, erneut schwere blutige Verluste davongetragen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An dem Oise—Aisne-Kanal und an der Verrfront des Chemin des Dames verstärkte sich der Artilleriekampf gestern erheblich. Die französische Infanterie blieb untätig.

Auf dem Oiseufer der Maas hielt unser Beschützungsgeschütz auf Chaume-Balbe sich vorbereitende Angriffe der Franzosen nieder.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Italienische Front.

Die Bewegungen der aus den Karntner Bergen vordringenden Truppen der 14. und der Sponzo-Armee nehmen den von der Führung beabsichtigten Verlauf. Der Erste Generalquartiermeister. Eubendarkl.

Stadttheater in Waldenburg.

Die Kriegsspieler von Spammuth-Rodenstedt: „Am Krug zum grünen Kranze“, die am Dienstag vor gut beleuchtetem Hause aufgeführt wurde, ist hier vom vorigen Jahr her bekannt und hatte auch diesmal wieder über das Niveau anpruchsvoller Vereinsbühnen-schreiberei hinausgehoben. Was man sieht und hört, ist zeitgemäß. Schon in Wirklichkeit stehen Ernst und Scherz dicht beieinander, wenn die alten und älteren Nachfragen auf dem Kalernenhof oder auf Kammer ihre „Ueberraschungen“ erleben, wieviel mehr, wenn, wie es in der Pöste geschieht, Mentzer Knautz Kobell, der seinen Schwiegerohn tyrannisiert und einen werdenden Hofe ablaufen läßt, durch die Ironie des Schicksal diesen beiden Menschen, dem Feldwebel Piffia und dem Unteroffizier Hühnchen, zur Ausbildung „anvertraut“ wird. Direktor Pötte war ein Landsturmmilitär Kobell ganz nach dem Bunde der Zuschauer. „Pötte ist zum Wälsen“, stellte eine Dame hinter mir fest; und sie hatte recht. Als Kobell's Feldwehnenoffen stellen auch Kurt Kobell (Professor Nebelhorn) und Karl Groß (Dosenarbeiter Nelner) ganz kommissche Plänen auf die Bühne. Fritz Junfer's Unteroffizier Hühnchen war bis auf das unvorschriftsmäßige Strammstehen zufriedenstellend. Das Piffia's Feldwebel verriet in jeder Linie den ehe-

matten Soldaten, wenn ihm auch die „Runde“ fehlte. Ein festes Trio schufen Edith Haven-Ernst und Fritz Sera als Kobell's Töchter und Ruth Norden als das Keksmaedel Eva. Auch Ottillie Rosen, auf die der Theaterzettel vergessen hatte, machte sich angenehm bemerkbar. Die der Pöste von Adolf Rosenthal im strengsten Gassenhauerstil beigegebene Musik wurde von dem Orchester wie den Sängern „im Sinne des Komponisten“ verzapft. K.

Marktpreis.

Freiburg, 30. Oktober. Geleglicher Höchstpreis: Pro 100 kg weicher Weizen 28,50 Mk. Weiser Weizen 28,50 Mk. Roggen 26,50 Mk. Braun-Gerste 33,00 Mk. Futtergerste 33,00 Mk. Hafer 33,00 Mk. Kartoffeln 11,00 Mk. Heu 16,00 Mk. Nichtstroh 6,00 Mk. Stroh 4,50 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter 1 kg 5,30 Mk. Eier 1 Schock vom Produzenten 12,00 Mk., vom Wiederverkäufer 14,40 Mk.

Helft der Kriegsbrotenammlung!

Geschäftsangebote und nachfragen bittet man zu richten an
Kriegsbrotenammlung, Stadtverwaltung,
Abteilung VIII
oder an F. Bartlog, Sandstraße 1a.

Wettervoraussage für den 1. November:
Meist bewölkt, schließlich auch Regen, mild.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt
Uebnahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Kriegs-
verhinderung sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erb-
schaftsforderungen und Uebnahme des Amtes
als Testamentvollstrecker.
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Für die vielen Beweise herrlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter sagen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank. Herzlichen Dank Herrn Pastor Rodatz für die trostreichen Worte am Grabe, den Hausbewohnern für die schönen Kranzspenden und allen denen, welche der Verstorbenen das letzte Geleit gegeben haben.

Nieder Hermsdorf.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Hadeit.

Heu- und Strohablesung.

Für den Kreis Waldenburg ist eine Landeslieferung für Heu und Stroh ausgeschrieben. Es handelt sich hierbei um Bestellungen auf Grund des Gesetzes über die Kriegszustellungen vom 13. Juni 1873, die unbedingt und reiflos erfüllt werden müssen. Den Befehlern von Heu und Stroh wird durch die zuständigen Gemeindegewaltbehörden eine Pflichtablesung aufgegeben. Angesichts des dringenden Bedarfs für die Heeresverwaltung und der Notwendigkeit der Ausbringung, erlaube ich die Befehlern von Heu und Stroh, sich der Abgabe ihrer Pflichtmenge willig zu unterziehen, selbst wenn hierdurch eine Einschränkung der Verfügbarmenge an das eigene Vieh bedingt wird. Gegen Befehl, die freiwillig ihrer Abgabepflicht nicht nachkommen, muß ich mit Zwangsmaßnahmen vorgehen. Die Verwendung von Stroh als Streustroh muß nach Möglichkeit vermieden werden.

Waldenburg, den 27. Oktober 1917.

Der Landrat.

Einkellerkartoffeln.

Der Stadt wird es infolge beschränkter Raumlichkeiten nicht möglich sein, sehr erhebliche Mengen Kartoffeln einzukellern, ebenso stößt das Einmieten größerer Mengen wegen des Strohmangetels auf erhebliche Schwierigkeiten. Wir ersuchen daher die Einwohner-schaft im eigenen Interesse, von der Einkellerung der Kartoffeln, soweit geeignete Raumlichkeiten vorhanden sind, in möglichst großem Umfange Gebrauch zu machen. Wenn der Winter in der gleichen Strenge wie im vorigen Jahre ausbrechen sollte, ist zu befürchten, daß nach Verbrauch der aufgestapelten geringen Vorräte die auf die Händler angewiesenen Haushaltungen möglicherweise wochenlang ohne Kartoffeln sein werden. Diesem Notstand kann nur dadurch vorgebeugt werden, daß uns die Einwohnerschaft in der Einkellerung möglichst unterstützt. Die größeren Arbeitgeber werden wie bisher gern bereit sein, die nötigen Vorrichtungen zu leisten, schlimmerfalls sind auch wir bereit, unbemittelten, zuverlässigen Personen Ratenszahlungen zu gestatten.

Waldenburg, den 30. Oktober 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Der städtische Gemüsekeller

bleibt morgen wegen Inventuraufnahme geschlossen.

Waldenburg, den 31. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Abgabe von Brotaufstrichmitteln.

In der Woche vom 29. Oktober bis 4. November können gegen Abschnitt 67 der Lebensmittelkarte 200 Gramm Apfelmarmelade zum Preise von 64 Pf. je Pfund in Empfang genommen werden.

Waldenburg, den 29. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 5. zum 11. November d. J. können gegen Abschnitt Nr. 68 der Lebensmittelkarte empfangen werden:
100 Gramm Mager-Suppenmehl zum Preise von 17 Pf., oder
100 Gramm Magerbrot zum Preise von 14 Pf., oder
2 Suppenwürfel zum Preise von 10 Pf.
Nach Ablauf dieser Zeit verliert der Abschnitt seine Gültigkeit.

Waldenburg, den 29. Oktober 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 29. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf, 29. 10. 17.

Ober Waldenburg, 29. 10. 17.

Dittersbach, 29. 10. 17.

Bärengrund, 29. 10. 17.

Neuhendorf, 29. 10. 17.

Dittmannsdorf, 29. 10. 17.

Seitendorf, 29. 10. 17.

Althain, 29. 10. 17.

Neuhain, 29. 10. 17.

Langwallersdorf, 29. 10. 17.

Pelmsdorf, 29. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Amtsvorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 22. November 1917, vormittags 10 Uhr — an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4 — versteigert werden das im Grundbuche von Hausdorf Band II Blatt Nr. 81 (eingetragene Eigentümern am 27. September 1917, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Galt-hofbesitzer Fritz Elsner zu Hausdorf, eingetragene Grundstück, Gemarkung Hausdorf, Dorfstr. Nr. 24, Kartenblatt 2, Parzelle 64/11, bestehend aus Wohn- und Gasthaus mit Hofraum und Hausgarten, Scheune, Stallgebäude und Hinterhaus, 21 a 94 qm groß, Grundsteuerrollen Nr. 88, Nutzungswert 1200 Mk., Gebäudesteuerrolle Nr. 71.

Waldenburg in Schlei., den 21. August 1917.

Königliches Amtsgericht.

Neuhendorf.

Der Verkauf von Einkellerkartoffeln für Einwohner, welche auf die ersten Bezugscheine noch zu erhalten haben, findet
Donnerstag den 1. November 1917,
vormittags von 8 bis 11 Uhr statt. Preis pro Zentner 6,50 Mk.

Neuhendorf, 30. 10. 17.

Der Vorsitzende des Verbrauchsausschusses.

Ich rate der betr. Frau, ihre
Tunwahren, schlechten Bedens-
arten gegen mich einzustellen,
andernfalls ich gerichtlich vorgehe.
E. Hanke, Hermsdorf.

Hammel entlaufen!

Wiederbringer oder Weider, wo-
er zugehört, erhält Belohnung.
Hornig, Fleischermeister,
Bad Salzbrunn. Fernspr. 550.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donners-
tag d. 1. Nov. c., 1/2 8 Uhr:
U. △ I.

Hochwald □ J. O. O. F.
Donnerst. d. 1. 11., ab 8 1/2 U.:
A. □



Die Erneuerung der Lose
5. Klasse 236. Königl. Pr.
Klassen-Lotterie muß bis
Freitag den 2. November,
6 Uhr abends, erfolgen.

Vollberg,

Kgl. Pr. Lotterie-Gewinn.

Freiwill. Versteigerung

Freitag den 2. November,
vormittags 10 Uhr, versteigere
ich in Dittmannsdorf Haus Nr. 88
(Niederdorf), infolge Wegzugs:
1 Sofa, 1 Kommode, 1 Waschi-
sch, 1 Nachttisch, 6 Rohrstühle,
2 Sofatische, 1 Spiegel, 1 Eis-
schrank, 1 Spieltisch, 1 Servier-
tisch, 1 Vertiko, 1 Nähtisch, 1
Sachheber u. a. m.

Die Sachen sind gebraucht, aber
gut erhalten.
Besichtigung von 9/11 Uhr ab
an der Versteigerungsstelle.
Schneider, Gerichtsvollzieher
in Waldenburg.

Altersheim

des Vaterländ. Frauenvereins.

Waldenburg Neustadt.
Pension und frendl. Pflege für
ältere und kränkliche Personen.
Aufnahmebedingungen kostenlos.

Preß-Aepfel

kaufen
Gustav Seeliger,

G. m. b. H.,
Waldenburg i. Schl.

Robert L. Breiter

(Inhaber: Bruno Grabs)

Ring 17

Waldenburg i. Schl.

Ring 17

empfiehlt für die kommende Winterzeit in noch reicher Auswahl:

Herren-Trikothemden
Herren-Trikotbeinkleider
Herren-Westen und -Jacken
Sweaters für Herren und Knaben
Damen-Untertaillen in Trikot und gestrickt, mit und ohne Arm
Damen-Trikotbeinkleider
Damen-Reformbeinkleider
Damen- und Herren-Unterjacken
Damen-Westen
Handschuhe für Herren, Damen u. Kinder
Strümpfe in allen Grössen
Herren-Socken
Ersatz-Füsse
Sportstrümpfe, Wickelgamaschen
Sportlätze für Damen
Leibbinden, Kniewärmer
Brust- und Rückenschützer
Kopfschützer, Pulswärmer
Fusschlüpfen
Damen- und Mädchen-Hauben
Sportmützen
Seidene Schals in allen Preislagen
Chenilletücher, Plaids

Weisse Damen-Hemden
Weisse Damen-Beinkleider
Weisse Damen-Nachtjacken
Weisse Untertaillen
Weisse Knaben- und Mädchenhemden
Barchenthemden für Herren u. Kinder
Barchentbeinkleider für Damen und Mädchen
Damen-Unterröcke (Jupons) in Seide, Tuch und Alpaca
Anstandsrocke (Barchent) weiss und bunt
Herren-Kragen, Manschetten und Vorhemdchen
Oberhemden, weiss und bunt
Krawatten in allen Formen
Haus- und Wirtschaftsschürzen in bunt, schwarz und weiss
Zierschürzen in bunt, schwarz und weiss
Mädchen-Schürzen in bunt, schwarz und weiss
Knaben-Schürzen
Taschentücher, weiss und bunt
Batist-Taschentücher
Madeira-Taschentücher
Korsetts, moderne Formen, in allen Weiten und Preislagen
Schirme für Damen, Herren und Kinder.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr.

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.



Nur bis Donnerstag:

Ica Lenceffy,

die ungarische Bühnenschönheit, in dem großen Schauspiel in 4 Akten nach dem berühmten Roman u. spanischer Sage:

Monna Vanna

Ein Kunstwerk in Darstellung u. Szenerie. Prachtvolle Ausstattung! Herrliche Naturbilder!

Dazu das reizende Lustspiel in 2 Akten mit **Anna Müller-Linke:**

Die **linkische Anna.**

Neueste Meisterwerke!

Ab Freitag den 2. November c.:

Das größte Filmgemälde der Jetztzeit

Die

Kamelien-

dame.

Eicheln

kauft

Goldenes Schwert.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Kogis zu verk. Hochwaldstr. 5, p. r.

Besseres Kogis i. Herren Ober Waldenburg, Chauffeestr. 8a.

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

3-Zimmer-Wohnung,

part., mit Warmwasserheizung und allem Zubehör bald od. später z. bez. Zedlitz, Kirchplatz 5.

Schöne, sonnige 3-Zimmer-Wohnung im 1. Stock, Küche, Entree, Bad, Mädchengelaß, in besserem Hause, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres bei E. Bartsch, Scheuerstr. 5a.

Einzeln Stuben per bald oder später zu beziehen
Freiburger Straße Nr. 12.

2 Stuben und Küche per 2. November oder später zu bez.
Freiburger Straße 12, Vorderh.

Ehemalige Malerwerkstätte und Klenze, auch zu jedem andern Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohnung zu vermieten.
Töpferstraße 27, part., rechts.

Werkstätte, groß u. hell, jetzt Buchdruckerei, mit Stube und Küche, 1. Stock,

3-Zimmer-Wohnung mit Küche, 2. Stock, Neujahr zu beziehen. Zu erfragen bei Herrn Uhrmacher Wende, Mühlenstr. 21.

Eine Stube mit Kammer (mit Gas) bald zu vermieten
Mühlenstraße 35.

2 Stuben und Küche und einzelne Stuben bald zu vermieten. Zu erfragen bei Scheidewig, Scheuerstraße 1.

Wassertrage 2 in eine 3 fenstr. einz. Stube per bald zu beziehen. Näheres bei Kriebel, Cochiusstraße Nr. 8, I, oder bei Vogel, Wasserstraße Nr. 2.

Meine Wohnung Friedländer Str. 27, I, ist sofort z. verm.

Dr. Nawroth, Bierhäuserplatz, neben dem Lyzeum.

Einem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß wir am 1. November das

Gasthaus „zur Hermannsrub“

in Waldenburg Neustadt übernehmen und bitten um geneigten Zuspruch.

Alois Klose und Frau.

Tüchtige Wasserleit.-Monteure, Rohrblößer, Rohrleger

für Installationsarbeiten, Hochdruckanlagen und Heizung werden sofort für dauernde Beschäftigung eingestellt.

Oskar Kublick, Techn. Büro für Kanalisations-, Wasser- und Hochdruckanlagen, **Hindenburg O.-S.**

Saubere Bedienung sofort gesucht. Frau Inspektor **Rode,** Gasanstalt.

10 000 Mark

auf sichere Hypothek zu Neujahr oder 1. April 1918 gesucht. Geil. Offerten unter H. 100 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Stadttheater Waldenburg.

Donnerstag den 1. November:

Das Glücksmädel.

Operette in 3 Akten von Reimann

Musik von Otto Schwarz.

Sonnabend den 3. November,

nachmittag 4 Uhr:

2. Kinder-Vorstellung!

Aischenbrödel.

Orient-Theater

Freiburgerstraße 115

Nur 2 Tage!

Mittwoch u. Donnerstag:

Die allbeliebte Künstlerin

Wanda Treumann

in dem großen

Sensations-Schauspiel:

Irrende Liebe.

in 3 Abteilungen.

Reichbewegte.

hochdramatische Handlung!

Vornehme Ausstattung!

Drolliges Lustspiel

in 3 Akten:

Die

Bummelstudenten.

In der Hauptrolle:

Oskar Sabo, sowie echte Berliner Künstler.